

Versmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit dem Illustrierten Unterhaltungs-Blatt.

Die "Vollwacht" erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu bezahlen. Preis vierteljährlich 3.10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6683.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfseitige Petition oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 255.

Breslau, Sonntag, 29. October 1893.

4. Jahrgang

Die preußischen Landtagswahlen und unsere Stellung zur freisinnigen Partei.

B. G. Im Nachfolgenden sollen nur die Hauptmomente zusammengestellt werden, welche bei der Frage in Betracht kommen, ob sich unsere Partei bei der diesmaligen Landtags-Wahl zu Gunsten der freisinnigen Partei beitreten soll.

Der Schreiber dieser Zeilen legt diesmal seinen Ausführungen einige mit seinen eigenen Ansichten in allem Wesentlichen durchaus übereinstimmende Artikel zu Grunde, welche in den hervorragendsten Organen unserer Partei erschienen sind und zweifellos diesen Angeschauungen wiedergeben, die sowohl an maßgebender Stelle innerhalb der Partei herrschen, als die Stimme der großen Mehrheit aller unserer Parteiorgane und Partei-Mitgliedern zu denkbaren Harshem Ausdruck bringen.

Die erste Frage, welche hierbei in Betracht kommt, lautet: Was ist der preußische Landtag und was thun die sogenannten Volksvertreter die bisher darin gesessen haben und demächtig wieder darin sitzen werden?

Eine sehr deutliche und zutreffende Antwort findet sich in dem vom 20. September d. J. datirten Artikel „Zu den preußischen Landtagswahlen“, der an erster Stelle der Nummer 53 des Jahrganges 1892/93 der „Neuen Zeit“ erschienen ist. Dort wird darauf hingewiesen, daß der preußische Landtag der Ort ist, wo die Vertreter der besitzenden Klassen ihre politischen Schachzüge betreiben — Geschäfte, die freilich keineswegs ohne alles Interesse für die arbeitenden Klassen sind, aber doch immer rein kapitalistische Geschäfte bleiben, bei denen in Wahrheit nur in sehr

seltenen Fällen irgend welche Grundsätze oder höhere nicht grob materielle Gedanken ins Gewicht fallen. Ob die Vertreter des Grundbesitzes einerseits die Vertreter der Industrie andererseits überhaupt hauen oder umgekehrt, kann allerdings für die Lebenslage des besitzlosen Volkes von Bedeutung sein, aber es wäre unter allen Umständen eine ganz unwürdige Rolle für die socialdemokratische Partei, bei diesem niedrigen Spiele der einander feindlichen Ausbeuter-Interessen hoffend mitzuwirken.

Der preußische Landtag kommt demnach für uns Socialdemokraten, noch in höherem Maße als der Reichstag, nur als Agitationsschule und als Agitations-Gegenstand in Betracht, — wie gleichfalls sehr richtig in einem anderen Artikel der „Neuen Zeit“ ausgeführt ist, der Anfang dieses Monats in der Nr. 2 des Jahrgangs 1893/94 die preußischen Landtagswahlen behandelt hat.

Wenn der Landtag aber Stätte und Gegenstand unserer Agitation sein soll, so müssen auch die Grundsätze unserer Partei bei dieser unserer Agitation Verbreitung finden. Wir müssen also Socialdemokraten in den Landtag zu wählen im Stande sein, oder aber wenigstens eine so bedeutende Wahlagitation entfalten, daß trotz etwaiger Misserfolge bei der Wahl unsere socialdemokratischen Angeschauungen in den Volkskreisen dennoch weitere Verbreitung finden.

Davon ist nun bei der bevorstehenden Wahl, und besonders hier in Breslau, gar nicht die Rede. Wir sollen die freisinnige Partei unterstützen, wir sollen ihren Candidaten zum Siege verhelfen, ohne daß für irgend welche Entschädigung durch Unterstützung socialdemokratischer Candidaten seitens freisinniger Wähler zu empfangen.

Darüber ließe sich nur dann reden, wenn durch die Vertreter der freisinnigen Partei die Sache des Volkes irgend welche Förderung zu erwarten hätte. Aber was stellt gegenwärtig die freisinnige Partei dar? Nichts weiter, wie wiederum in dem von uns zuerst angezogenen Artikel in der „Neuen Zeit“ sehr treffend festgestellt wird, als die politische Organisation des brutal-nackten Capitalismus, die die Interessen des Arbeiterstandes in keiner Weise fördert, sondern sie vielmehr, wo sie nur kann, jederzeit verrätet hat.

In der „Neuen Zeit“ wird, um das zu constatiren, an die ewig denkwürdige Abcommandirung des Herrn Richter bei der Abstimmung im Jahre 1884 über das Socialistengesetz und die Haltung der Freisinnigen bei den Reichstagswahlen 1887 und 1893, erinnert, bei denen die Freisinnigen viel lieber und eifriger allen anderen, auch den reaktionären Parteien, hielten, als uns Socialdemokraten, denen sie doch zu danken haben, daß im gegenwärtigen Reichstage überhaupt noch eine freisinnige Fraktion vorhanden ist.

Nach dem ganzen Verhalten der freisinnigen Partei haben wir von ihnen nur eines — dieses allerdings mit vollkommener Sicherheit — zu erwarten, nämlich, daß wir, sobald wir ihnen ihre Candidaten bei der Wahl durchzubringen geholfen haben, geprellt und ausgelacht werden. Unsere heutigen Freisinnigen, sagt der erst citirte Artikel der „Neuen Zeit“, werden sich mit großem Vergnügen auf einen Compromiß mit dem Proletariat zu den Landtagswahlen einzulassen; sie werden die Stimmen der Arbeiter gern einklammern und sogar gewaltig damit prahlen. Sie werden auch vor der Wahl alle möglichen Versprechungen machen, aber alles das nur — um keine einzige dieser Versprechungen zu halten.

Wohltätigkeitsbazar.

Von G. A. Herbert.

Von tausend Kerzen erglühet der Saal —
In kostbaren Roben — ohne Zahl
Drängen sich Damen der vornehmen Welt;
Dazwischen von Distinction viele Herrn,
Geschmückt mit Ordensband und Stern —
Im Saale reihet sich Zelt an Zelt.

Aber nur eines umdrängt man heut —
Ist doch höchstlich, was es dem Auge heut:
Eine Altardecke — gar kunstvoll gestickt —
Und dann — die vornehme Spenderin
Wirket gar selbst als Verkäuferin —
Was Wunder, daß es die Welt entzückt.

Draußen heult ein eis'ger Orkan —
Krautig und mäde schleicht die Bahn
Ein blaßes Weib aus der Stadt hinaus —
Dort vor dem Thore — draußen — weit — weit —
Den fallenden Flocken fast eingeschneit
Liegt einsam ihr ärmlich und baufällig Haus.

Dort liegen einsam auf harter Bank
Frierend Mann und Kind — schwer krank —
Ohne Arzt und Arznei — dem Tode geweiht. —
Seit Wochen schon hoffte zu heut sie auf Geld,
Hat doch mühsam die Decke sie fertig gestellt —
Aber die Räthrin — hat heut nicht Zeit.

Im Bazar der Armen laut preiset man heut
Die Räthrin als edel und hilfebereit — —
Als Mutter der Armen — als gütige Fee —

Draußen schleptt müde den schwachen Leib
Zu den hungernden Lieben das weinende Weib.

Der Morgen fand es erfroren im Schnee.

Schlagernde Wetter.

Roman von Maurice Talmeyer.
Übersetzt von Alice Geiser.

59]

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

Unter den Sieben der Schlägel leuchtete es farbunkelartig; ein seltsames Flimmern überzog die Wände der Grube, als wären sie von einem Winde entzündet, den man nicht spürte, und oft wehte eine unerklärliche düstere Regung durch die schwere und warme Nacht. Dann hörte man plötzlich von fern, aus den tiefer gelegenen Stollen, das Wiehern eines Pferdes, oder ein Läufig aus dem Wetterschachte stieg durch die Strecke und die kleinen Flammen der Lampen färbten sich in furchtsamem Grünblau.

Alle zwölf Stunden wechselte die Arbeitshälfte. Der Ingenieur pflegte am Abend mit der Tagesgruppe hinaufzufahren. Eines Abends verließ er sehr unruhig den Schacht. Sechzehn Stunden waren vergangen, und man hatte keine Spur der alten Arbeiten gefunden. Er zog sich in einen hölzernen Ver-

schlag im Innern des Grubengebäudes zurück, setzte sich an einen Tisch, entfaltete seine Karten und begann sie aufmerksam zu studiren.

Der alte Gang Nummer fünfzehn endete in einer Art Kammer. Dort hatte der Bergmuz die fünf Bergarbeiter verschüttet. Nach allen Beobachtungen aus der Zeit des Unglücks und nach der Kenntniß, die man von der Lage des Ganges zu haben glaubte, hatte die obere Wand in ihren jähren Sturz die Kammer ausgefüllt. Die Arbeiter mußten von ihr bedeckt und erdrückt worden sein. Es schien gewiß, daß unter dem Zimmerplatz keine Aushöhlung sich befunden hatte, in welcher die Wand versunken sein konnte. Sie befand sich also wahrscheinlich noch an demselben Platze und diesen Platz kannte man genau. Die neue am Kreuzweg Saint Barbe geöffnete Strecke führte auf derselben horizontalen Ebene dothin und auf Grund der Winkelberechnung konnte man fast genau die Stelle, wo sich die Toten befanden, bestimmen.

Der Ingenieur befürchtete zunächst, sich in der Rechnung geirrt zu haben, das wäre ein schweres Uebel gewesen. Er fand aber beim Nachrechnen nur einen geringen Bahnenfehler in den Angaben der Gatterung zwischen dem Ausgangspunkt und der gesuchten Nummer. Das Versehen war unwichtig und erklärte hinlänglich, weshalb man noch nichts gefunden hatte. Jetzt war er beruhigt! Sobald er mit der Rechnung zu Ende gekommen war, nahm er aus der Rocktasche ein Stück Kohle, daß er auf der Strecke aufgelesen

Und was könnten uns auch diese armen Teufel von Freisinnigen in der Fülle ihrer politischen Bedeutungslosigkeit geben? Hat etwa der Verfasser des Artikels in der „Neuen Zeit“ nicht recht, wenn er behauptet, daß die politische Versetzung der bürgerlichen Parteien viel zu weit vorgeschritten und die politische Entwicklung des Proletariats viel zu gewaltig geworden ist, als daß noch zwischen ihnen und uns ein Compromiß möglich wäre? Solch ein Bündnis hat dann nur einen vernünftigen Zweck, wenn die bündnisbildenden Theile ungefähr gleich viel einander zu geben haben. Da die Socialdemokratie nun vermöge der Millionen ihrer Anhänger den Freisinnigen so viel mehr zu gewähren hat, so sind diese genötigt, ihre politische Ohnmacht durch Versprechungen zu verhüllen, die sie dann später, selbst wenn sie den besten Willen hätten, gar nicht erfüllen könnten.

Bei den Reichstagswahlen sind wir allerdings den Freisinnigen in vielen Wahlkreisen zu Hilfe gekommen, aber — wie Paul Singer am 27. September d. J. im „Vorwärts“ ausgeführt hat — „unsere Taf ist bei den Reichstagswahlen ist bei den preußischen Landtagswahlen nicht anwendbar; dort gehen wir, ohne eine Gegenleistung zu fordern oder zu erwarten, unsere Stimmen einer Partei, die in bestimmten Fragen eine unserer Auffassung entsprechende Politik verfolgt.“ Im Landtage ist das durchaus nicht der Fall. Die ganze Opposition, in der sich die freisinnige Partei so ruhmvoll genug zu thun pflegt, nützt uns gar nichts. Ihr Versprechen, einen Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen und directen Stimmrechts zu machen, ist der reine Hohn, denn wenn sie ihn stellten, würde er mit ungeheurer Majorität abgelehnt, und wenn er durchging, würden sie die ersten sein, die aus dem Landtage weggesetzt würden.

Wir können also die Freisinnigen ganz ausschließen, wie es im Reichstag geschieht, als „bürgerliche Klichetruppe“ gebrauchen, aber es hieße in Wahrheit die verfehlte Welt spielen und wäre die denkbare größte Albertheit von uns, wenn wir bei den Landtagswahlen uns als ihre unterthänigen Trophäen gebrauchen ließen.

Paul Singer hat Recht: Zu der nuz- und erfolglosen Arbeit würde der verdiente Spott hinzutreten, und die Socialdemokratie Preußens würde den hohnlässenden Gegnern beschämmt das Geständniß machen müssen, daß sie um eines Phantoms willen auf das Recht verzichtet habe, fernherin von Prinzipientreue zu sprechen. — Und desgleichen hat er Recht, wenn er mit entschiedenstem Nachdruck den Grundzog hervorhebt, daß der Klassenkampf des Proletariats frei gehalten werden muß von Bündnissen mit bürgerlichen Parteien.

Die Militär-Untersuchungshaft Dr. Gradvauer's.

Wie wir schon kurz gemeldet haben, ist der Chef-Redakteur der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“, Genosse Dr. Gradvauer, am 20. October, Abends, und zwar als er sich eben in eine öffentliche Versammlung begeben wollte, auf Antrag des Dresdener Divisionsgerichts

hate, um die Entzündbarkeit der Wetter an diesem Ort genau zu prüfen. Er zerbrach es, untersuchte es und verließ den Betrieb mit hoch erhobenem Kopfe. Dann begab er sich nach dem Schalter des Lampenmeisters und legte ihm ans Herz, die metallischen Blenden, die in den Grubenlampen die Flamme von der Atmosphäre abschließen, in gutem Stande zu erhalten. Darauf legte er sich zur Ruhe. Am folgenden Tage fuhr er wieder um vier Morgens mit der Tagestruppe ein.

Noch kündigte nichts an, daß man die verjunkene Wand erreicht hätte. Unaufhörlich höhnten die Arbeiter das Gebein auf, von Stunde zu Stunde wuchs das Ende der Strode weiter zurück. Gest gesteigerte am Endpunkt des schmalen Stollens ein langer Stollengang. Der Boden desselben war rauer, die Decke höher und schnell sah man die trennende Wand versinken, während eine andere Wand, weiter entfernt, sichtbar zu werden begann. Das Geräusch arbeitender Häuser, nach drehender Eisen, die Steine wegzuhender Hütte, der Rhythmus unaufhörlicher Hammerschläge überluden das Poltern der Kohlenstücke, die in die Forderungen von Eisenblech geworfen wurden. Und all dies Geräusch schwoll bald an, bald ließ es nach, untermischt mit Lachen und Gesprächen, die in einem breiten Dialekt geführt wurden. Die geduldigen, hartnäckigen Bergleute, über deren Haut Bäume von schwarzen Schweiß liefen, sahen wie Bildhäuser im Regenwetter aus. Sie vertieften unausgegängten Höhlen von unten, in der Höhlung ausgebreitet, stets bereit, sich zurück-

auf der Straße verhaftet, in Militärkleidung gesetzt und ins Militärgefängnis gebracht worden, wo er sich noch gegenwärtig befindet. Am Sonnabend Mittag, als seine Collegen noch keine Kenntnis von dem Grunde des Ausbleibens Gradvauer's in der Redaktion hatten, wurde von Criminalpolizei-Beamten in der Redaktion und in der Wohnung Gradvauer's gehaust — er folglos — und uns hierbei auf die Frage nach dem Verbleiben Dr. Gradvauer's dessen Ablieferung ans Militärgericht mitgetheilt.

Gradvauer ist Reiseserist, ist vor vier Wochen bereits aus der achtwöchentlichen Übung wieder entlassen und hat sich mit besonderer Auszeichnung in der Übung geführt. Alle Welt bestürmt uns mit der Frage: Wie kann das Militärgericht einen Civilisten nach Absolvierung seines Dienstes noch einsetzen und gegen ihn processieren?

Die Dresdener Genossen haben sich beim Militärgericht erkundigt, welcherlei Anschuldigung gegen Gradvauer vorliegt. Aber ihrem Rechtsanwalte ist jede Auskunft verweigert worden, trotz des Hinweises darauf, daß vermutlich Gradvauer Mangels Kenntnis der einschlagenden Bestimmungen der Militär-Verordnung gar nicht in der Lage ist, mit Beschwerden sich gegen die militärgerichtliche Verhaftung und Processirung selbst zu wehren.

Dieser Fall von Militärjustiz gegen einen Civilisten wird um so bedenklicher, wenn man erwägt, daß nach den Bestimmungen der jetzt geltenden (Preußischen) Militärgerichts-Ordnung der Angeklagte sich nur durch eine Militärperson verteidigen lassen kann, und auch durch eine solche nur dann, wenn ihm mehr als zehn Jahre Strafe oder Tod droht! (§ 117.) Allerdings aber sind die Strafandrohungen des Militär-Strafgesetzbuches so drastisch und so dehnbar abgefaßt, daß es einem socialdemokratischen Wehrpflichtigen leicht passieren kann, Anklage mit Aussicht auf so hohe Strafen zu erhalten. Zum Beispiel droht § 100 des Militär-Strafgesetzbuches im Falle „Aufwiegelung“ („Wer mehrere Personen des Soldatenstandes blos antreibt, gemeinschaftlich dem Vorgesetzten Gehorsam zu verweigern“) Gefängnis von mindestens 5 bis zu 15 Jahren an, ohne Rücksicht darauf, ob ein Erfolg eingetreten ist.

Manche Genossen haben gemeint, gegen Gradvauer sei Verdacht eines ähnlichen Vergehens entstanden, daß er während seiner Übungszeit begangen haben sollte. Allein, wenn nicht die Militärbehörde etwa das Gesetz anders auslegen sollte, so ist eine solche Annahme durch die Bestimmungen der Militärgerichts-Ordnung ausgeschlossen. Nach denselben (§ 6 regelt die Zulässigkeit militärischer Untersuchung gegen Beurlaubte) kommen nur folgende Fälle in Betracht:

1. Ungehorsam gegen Befehle, die Beurlaubten außer Dienst ertheilt werden dürfen;
2. Desertion;
3. wenn Beurlaubte sich ganz bestimmte Vergehen außer Dienst in Uniform zu Schulden kommen lassen;
4. Insubordination bei Gefechten und Beschwerden in militärischen Dienstfachen;
5. Duelle beurlaubter Landwehr-Offiziere.

zu ziehen, wenn das Gebein, das sie mit kurzen Schlägen unterwöhlen, zusammenzustützen drohte. Ein kleines leiches Krachen, ähnlich dem wie es die Faseln im Sommer hervorbringen, warnte sie und gespannt laufend, das Schutzschild in der Hand, suchten sie mitten im Lärm der Stimme, der Schritte, der bewegten Kohlenhaufen, der gehenden und kommenden Arbeiter, im Rollen der Wagen, das Krachen zu vernnehmen und den Zusammensitz abzupassen, um nicht zu spät vom Boden aufzutreten.

Ohne Rüge und Panik drangen sie vorwärts und je weiter sie kamen, desto näher waren sie dem Bewegen der Wetter, die ihre Lampen stärker zu durchziehen begannen. Ein Augenblick trat ein, wo in dieser, unter der Erde verlorenen Kammer alle Lampen zusammenzuschrumpfen um mit fahllem Schein leuchteten, als wollten sie verlöschen. Während einiger Secunden hielten alle Menschen, die dort waren, den Atem an; die Schlepper warfen sich auf die Knie. Plötzliches Schweigen herrschte in dem Bittern bläulicher Finsternis, und tödlich erschrocken betrachteten sich die Arbeiter, ohne sich sehen zu können.

Ein Steiger schrie:

Wenn Niemand Feuer hat, wenn Niemand raucht, ist nichts zu befürchten.

In der That erhielten die Lampen ihre gewöhnliche Flamme wieder und das alte Dämmerlicht war in den Stollen zurückgekehrt.

Der Ingenieur brachte sich, als die halbe Tagesbelichtung wieder herrschte, um und sah einen Knaben,

Und auch die sonst einschlagenden Militärgezege sprechen thils nur von Vergehen Beurlaubter, die sich außer Dienst in Uniform zu Schulden kommen lassen, theils von Dingen, die bei Dr. Gradvauer nicht vorkommen konnten. Gradvauer war aber selbstverständlich froh, den Dienstrock nach Ableistung seines Übungsdienstes wieder ausziehen zu können und hat seitdem ihn nicht wieder getragen.

Dagegen gibt es in der Militär-Gerichtsordnung wohl Bestimmungen, die es erlauben, Beurlaubte militärgerichtlich zu verfolgen wegen Vergehen, die vor dem Uebertritt in den Beurlaubtenstand begangen sind. (§§ 14 und 15) Nicht aber gibt es eine ähnliche Bestimmung, die erlaubt, Dienstvergehen eines Beurlaubten zu verfolgen, die er als zum Dienst eingezogener Beurlaubter begangen haben soll. Vielmehr ist in § 7 der Militär-Gerichtsordnung ausdrücklich der Militärgerichtsstand des Beurlaubten beschränkt auf die Zeit „während der Einberufung zu dienstlichen Zwecken“; und ausdrücklich ist ferner gesagt, daß „dieser Gerichtsstand mit dem Ablauf des Tages der Wiederauflassung aufhört.“

Hierauf bleibt bei Gradvauer's militärischer Abführung, wenn nicht die Militärbehörde das Gesetz ganz anders auslegt, vernünftigerweise nur die Erklärung übrig, daß die Militärbehörde irrtümlich ihre Zuständigkeit gegen den Beurlaubten Gradvauer angenommen hat wegen eines angeblichen Dienstvergehens Gradvauer's während seiner Übungszeit.

Wir hoffen daher auf eine baldige Auklärung, wenigstens über die erste Voraussetzung des militärischen Verfahrens gegen den Civilisten Gradvauer: den Grund seiner militärischen Verhaftung.

Politische Rundschau. Deutschland.

Nachträgliches über die Minister-Conferenz. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet: Aus der Thatsache, daß die gegenwärtige Conferenz der Finanzminister doch nicht in zwei Tagen fertig geworden ist, sondern auch am dritten noch getagt hat, läßt sich entnehmen, daß die Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten doch noch etwas größer gewesen sind, als einzelne der Beteiligten angenommen haben. Bei der strengen Geheimhaltung, die wesentlich mit Rücksicht auf die große Bewegung gegen die Steuerreform in Lande geführt wird, wird vor dem Abschluß der Verhandlungen mit Sicherheit nicht zu erfahren sein, auf welcher Grundlage man sich über die Weisungen geeinigt hat. Nur daß die Einigung statuiert steht fest.

St. Exellenz dem Staatssekretär von Stephan in's Stammbuch. Einen Schuldigen haben die Kölner Geschworenen freigesprochen, wenn der Inhalt der Verhandlung der gewesen ist, den dortige Blätter mittheilen. Es war an sich gerade kein seltener Fall. Ein Postgehilfe war beschuldigt worden, zwei Unterschlagungen verübt zu haben. Er gestand sie ein. Aber sein Beweggrund war Hunger. Monatlich bezog er 54 Mark. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf der Angeklagte freige-

der ihm einen Gegenstand von der Gestalt eines Stockes oder eines Knochens hinreichte. Sorgfältig untersuchte der Ingenieur den Fund. Es war ein Stülp von einem alten Brückenpfeil, dessen Versteinerung man unterbrochen hatte. Der Knabe hatte ihn aus einem Kohlenhaufen aufgelesen. Hier war also eine Spur der vergrabenen Wand entdeckt. Die Berechnung erwies sich als richtig. Dr. Raum, den man jetzt mit den Hacken bearbeitete, war die unterirdische Kammer, in der die Bergleute zu Grunde gegangen waren.

Die wildesten Geschöpfe empfanden die rätselhaftesten Majestät des Todes, und der Gedanke, daß ihnen der Tod ganz nah sei, daß sie unvermuthet auf den Kopf oder die Hand eines Leichnams stoßen könnten, daß jetzt die Stunde gekommen, und daß vielleicht mit der Wand, in die sie eindrangen, ein Mensch verwachsen war, trieb Alle an, die Arbeit zu unterbrechen. Es war, als ob eine Stimme allen zugleich die Nachricht in's Ohr gesflüstert hätte.

Der Schred ergriff diese schwankenden Gemüther, wie vorher die Wetter die Lampen befallen hatten, ein Schred in welchen sich die Vorstellungen von dem Geheimniß des unterirdischen Ortes, von der Taubheit der Tiefen, in denen man stürzende Berge nicht hörte, mit dem furchterlichen Bilde der Unglücksfälle vermischte, die von dem sinkenden Gebein eingeschlossen waren. Einige Minuten hörte man weder sprechen, noch hämmern. Dann gaben die Steiger ihre Befehle und die Arbeit begann auf's Neue.

(Fortsetzung folgt.)

sprochen wurde. Der Angeklagte ist hiernach geständig und schuldig gewesen und freigesprochen worden. Wer saß hier auf der Anklagebank?

Die Antwort ist für jeden Denkenden unschwer. Aus dem Eldorado der Justiz! Vor uns liegt folgendes Schriftstück:

„Dem Wirtschaftsmeier Grau, der zum 1. October seinen Dienst verläßt, beabsichige ich bis auf weiteres eine jährliche Rente von 40 Mk. — Vierzig Mark — zu geben, was ich demselben für die Erwerbung einer Wohnung bei dem Gutsbesitzer Herrn August Jahnke hiermit mitschelle.“

Adamsdorf, 29. Juni 1890.

Karbe.“

Grau, der 1829 in dem Dorfe geboren, hat sein ganzes Leben lang mit einer kurzen Unterbrechung auf dem Gute in Adamsdorf gearbeitet, und da der Mann nun einige 60 Jahre alt geworden, folgte der Herr Gutsbesitzer einer edlen Eingebung seines Herzens und sagte zu Grau: „Sieh, lieber Freund, Du bist mir viele Jahre ein treuer und redlicher Arbeiter gewesen und da Du nun alt und schwach geworden, so sollst Du zu Lohn es in Deinen alten Tagen auch gut haben!“ und der Mann erhielt „Vierzig Mk.“ jährliche Rente zur Erhaltung einer Wohnung! Zum Leben war ja frische Lust genug vorhanden. Diese 40 Mk. wurden in halbjährlichen Raten zu 20 Mark gezahlt. Als am 1. October d. J. der alte Mann abermals sein Geld haben wollte, da wurde ihm von Herrn Karbe folgender Bescheid: „Gehe nur zu Deinem Sohne und lasse Dir was geben, denn der bekommt ja genug von den Socialdemokraten.“ Somit waren zwei Fliegen mit einem Schlag getroffen; man hatte dem politischen Gegner eins ausgewischt und zugleich — sein Geld gespart.

Solche Vorkommnisse sind außerordentlich geeignet, die Arbeiter an ihren „gnädigen“ Herrn zu fesseln; so glaubt man sie den Lehren der Socialdemokratie unzüglich zu machen.

Herr Karbe und seine Freunde werden noch die merkwürdigsten Erfahrungen hierin sammeln.

Eugen Richter findet doch auch etwas Gutes an der Socialdemokratie, wenn es auch nur ihre Organisation und ihre — Finanzen sind. In beweglichen Worten schildert er das Ungenügende der bisherigen Organisation seiner „Freisinnigen Volkspartei“ und bemerkt:

„Die Parteikämpfe werden gegenwärtig in Deutschland nicht bloß local ausgefochten, sondern mit centralen Mitteln. Nur diejenigen localen Parteiorganisationen haben Aussicht, centralistischen Gegenparteien gegenüber Stand zu halten, welche selbst innerhalb einer gut organisierten und centralistischen Partei stehen. Ohne die Unterstützung einer Gesamtpartei fehlt es den einzelnen Kreisen nur zu oft anzureichen den Agitationsträgern, an Geld, Rednern, Agitatoren und selbst an Wahlkandidaten. Läßt aber ein Kreis die Frage offen, ob er sich der Gesamtorganisation der Freisinnigen Volkspartei oder der Freisinnigen Vereinigung anschließt, so wird er in den meisten Fällen weder von der einen noch von der anderen Seiten eine kräftige Unterstützung für die örtlichen Partizipations- und Wahlzwecke erhalten. Ein anderer Punkt, dessen praktische Bedeutung auch aus dem sozialdemokratischen Parteibericht erhebt, betrifft die Geldfrage. Läßt dem socialdemokratischen Parteibericht ist zu entnehmen, daß die Centralfazie in der Lage war, in den ins Monaten seit der Reichstagsauflösung bis October ihr Wahlagitationen nicht weniger als Mk. 127 810 auszugeben. Das ist genau das Doppelte von dem, was die Centralfazie der Freisinnigen Volkspartei überhaupt dieser Zeit für Wahlzwecke und Partizipationszwecke zusammenzugeben konnte. Die sozialdemokratische Partei aber ist in derselben Zeit auch noch Mk. 10 072 für allgemeine Agitation und Mk. 5398 an Gehältern und Verwaltungsausgaben verausgabt, ungerechnet die sonstigen Ausgaben zu Unterstützungen Gemahregelster, zu Prozeß- und Gefängnisosten, zu Prezunterstützungen und dergl. In derselben Zeit flossen der Centralfazie der sozialdemokratischen Partei Mk. 152 837 Einnahmen zu. Die Sammlungen dieser Parteifazie in dem Jahr Oktober 1892 bis Oktober 1893 belief sich auf Mk. 258 926.“

Die sozialdemokratische Partei veranstaltet nicht bloß Sammlungen aus Anlaß einer unmittelbar bevorstehenden Reichstagswahl, sondern verfügt über fortwährende von Monat zu Monat fällig werdende Einnahmen. Dieselben betragen auch in dem Jahr 1891/92, al in einem Jahr, in welches keine allgemeinen Wahltagswahlen fielen, Mark 233 916. Durch solche regelmäßige Einnahmen von jährlich rund einer Biertelmillion Mark ist die sozialdemokratische Partei in der Laufe der Organisationen für Parteizwecke in den verschiedensten Richtungen zu schaffen, während einmalige Sammlungen für Reichstagswahlzwecke immer nur für den Anblick improvisierte Organisationen ermöglichen. Auch die Nachhilfe gegenüber der sozialdemokratischen Partei ist auf dem allgemeinen Parteitag der Freisinnigen Volkspartei erkannt worden und hat zu der Resolution Verfaßung gegeben, bemittelte Parteigenossen im Reiche umsonstere freiwillige Jahres-Beiträge zu centralen Zonen der Partei für die Dauer einer Wahlperiode zu erlassen.“

Eugen Richter meint es ja natürlich sehr gut mit der „freisinnigen Volkspartei“; wir zweifeln aber doch sehr, in der warme Appell an die bemittelten Partei-

genossen etwas nützen wird. Diese Herren sind gewohnt, den Daumen auf dem Beutel zu halten, sobald es sich nicht um schnell zu erringende Vortheile handelt. Die Opferwilligkeit unserer Genossen aber hat ihren Grund in deren Überzeugung, daß zu einem langen, intensiven Kampf auch entsprechende Mittel gehören.

Schmußige Kampfesweise.. In welcher Weise die Antisemiten bei den sächsischen Landtagswahlen die Socialdemokraten bekämpften, lehrt ein Inserat im „Chemnitzer Tageblatt“, das so lautet: „Seit zwanzig Jahren fleuerten wir für den Zukunftstaat, wir wurden allerdings nicht fert davon, aber unsere Führer! Mehrere frühere Socialdemokraten.“ Ja, die „fetten“ Führer.

Das Centrum ist zum Schachern bereit. Der Abgeordnete Dr. Lieber hält am Sonntag in Krefeld eine donnernde Paule, in welcher er gegen die Parteien herzog, welche die Militärvorlage bewilligt haben, den „Moloch Militarismus“ an den Pranger stellt und erklärt, daß die Militärclasse Jenen aufzuwälzen seien, welche die Militärvorlage bewilligt hätten, aber nimmermehr der großen Masse des Volkes. Der Schluß dieser gewaltigen Paule läßt aber daran hinaus, daß beim Tabak an Stelle der Gewichtsteuer die Wertheuer treten müsse und daß die „ausgleichende Gerechtigkeit“ eine höhere Versteuerung der feineren Weine erfordere. — Man sieht, Herr Lieber läßt mit sich ebenso handeln wie die Nationalliberalen — die tapferen Nebensarten sind zu abgebrannt, um den Umsatz auch nur zu maschen.

Wers glaubt, zahlt einen Thaler. Guten Vernehmen soll sich der Finanzminister Miquel in einem Privatgespräch dahin geäußert haben, die Regierung könne auf die Liebesgabe an die Branntweinbrenner nicht verzichten. Der Reichsschatz-Sekretär müsse mit neuen direkten Einnahmeketteln für das Reich rechnen, nachdem ihm die Gelegenheit, den Reichssäckel mit Matrikularbeiträgen zu füllen, nicht mehr gegeben sei.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Wiener Arbeiter faßten in ihrer letzten großen Versammlung folgende Resolution über die Wahlrechts-Vorlage des Grafen Taaffe:

Die heutige Versammlung sieht in der Wahlrechts-Vorlage der Regierung, daß ihr endlich abgewungen e Bekennnis, daß die heutige bestehende Verfassung nicht nur eine schändliche Ungerechtigkeit gegen zwei Drittel des Volkes ist, sondern auch, daß es gegenüber der von der organisierten Arbeiterschaft geführten Bewegung unmöglich ist, fernerhin die politischen Privilegien der Besitzenden aufrecht zu erhalten.

Die Versammlung erklärt aber weiter, daß die Regierungsvorlage gänzlich ungenügend ist; sie protestiert entschieden gegen die Aufrechterhaltung der Privilegien des Großgrundbesitzers und der Handelskammern und verurtheilt das Festhalten an den indirekten Wahlen in den Landgemeinden, sowie den sogenannten Bildungsensus.

Trotzdem betrachtet die Versammlung die Regierungsvorlage als den allerersten Beginn einer Reform, die mit Notwendigkeit zur gründlichen Umgestaltung der Verfassung führen muß. Die Versammlung fordert schließlich die Abgeordneten aller Parteien auf, in erster Linie für den jugoslawischen Antrag im Sinne des allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrechts zu stimmen, warnt sie aber ernstlich davor, falls dieser Antrag abgelehnt würde, dem Durchdringen der Regierungsvorlage aus bornitrem Klassengeist auszuhelfen.

Die Versammlung erklärt schließlich, daß die sozialdemokratische Arbeiterschaft von nun an mit noch größerer Energie als bisher nicht nur für das allgemeine, sondern auch das gleiche und das direkte Wahlrecht eintreten und vor keinem zweckdienlichen Mittel zurückstehen wird, bis dieses Ziel erreicht ist.

Censurblüthen. In einem Versammlungsbericht in der Wiener Arbeiter-Ztg. heißt es:

Gen. Huber: — — — — — Confiscirt! Confiscirt! — (Beifall.)

Dr. Adler: Genossen! Ich glaube, eine der besten Niederlagen, die heute hier gehalten wurden — — — — — Confiscirt! Confiscirt! — — — (Beifall.)

Belgien.

Zwei Militärhälfte, Soldaten des 9. Linierregiments, entsprangen ihrem Arrestlocal in der Kaserne von Etterbeek (Brüssel); ein Posten verfolgt sie, Gendarmen, eine Patrouille und endlich eine Abteilung Grenadiere schließen sich der Jagd an. Sie dringen in mehrere Restaurants, großer Auflauf entsteht und — die beiden Soldaten laufen noch Unverrichteter Sache zogen sich Soldaten und Gendarmen zurück.

Frankreich.

Wozu die Russenfestlichkeiten in Frankreich gut sind. Der Correspondent der „Times“ in Toulon er-

sägt: „Ich war in einer Buchhandlung am Quai du Port, als ein russischer Offizier eintrat und nach Büchern verlangte, deren Verkauf in Russland verboten ist. Ich fand bald heraus, daß die Buchhändler der Stadt, aber wenigstens ein Theil von ihnen, sich wohl vorbereitet hatten, ein solches Verlangen auch zu bestredigen. Sie hatten nicht nur einen Vorwurf der verbotenen französischen Werke angelegt, sondern sich auch von Geuf und anderen revolutionären Centren aus mit russischen politischen und sozialen Flugschriften versehen. Wie ich höre, gehen diese auch trügend ab. Während meines kurzen Aufenthaltes in dem Laden wurde das Verlangen zweimal wiederholt. Die Werke sind meist Pamphlete von 20 bis 150 Seiten, die demokratische, socialistische und nihilistische Prinzipien predigen.“

Das hätte sich Väterchen sicher auch nicht träumen lassen, daß seine getreuen Offiziere die er sehnte Gelegenheit eines Besuches in Frankreich benutzen würden, sich mit verbreiter Leckere zu versetzen. „Nicht Roß nicht Reisige“, nicht Schiffspanzer und Marineoffiziere sind gefest gegen das neuzeitliche Ausklärungsgift. Es sickert überall durch, bis der Czar auf seiner „steilen Höhe“ allein und unbemächtigt thrig bleibt.

Amerika.

Die rohe Indianernatur, welche noch immer im amerikanischen „Volkscharakter“ steckt, ist in letzter Zeit wieder öfters durch Mittheilungen über Acte grausamer Lynchjustiz grell beleuchtet worden. Ein Neger begeht eine abschulische Nötheit, wenn auch abschulicher nicht, als sie tagtäglich von Angehörigen weißer Rasse verübt wird. Der Neger wird verhaftet und es ist nicht der leiseste Grund vorhanden, daran zu zweifeln, daß er die volle Strenge des in jenen Staaten mehrlich nicht milden Gesetzes zu kosten bekommen hätte. Über was fragen danach die erregten Volksmassen? Der Verüber des Verbrennens ist ein Farbiger, und sofort drängt sich mit Allgewalt der unter der Hölle immer nur schlummernde Klassenhaß an die Oberfläche. Ein bis zur Besinnungslosigkeit fanatisirter Volkshaus verlangt sofort nach dem Blute des Negers und schlägt sich an, das Gesündigt zu stürmen. Die ungewöhnlich energische Behörde will dem Angriff Widerstand entgegenziehen, verliert aber auch gleich den Kopf und feuert bei dem ersten gefallenen Schuß sofort in den Haufen hinein, ein förmliches Blutbad anrichtend. Die Menge, in Folge dessen erst recht rasend geworden, setzt am nächsten Tage die Verfolgung fort, erwischte den Neger und hängt ihn. Aber die tobsüchtige Raserei amerikanischer Lynchers läßt sich daran nicht genügen. Die Leiche des Mannes wird noch von Kugeln durchbohrt und dann auf einem Scheiterhaufen verbrannt, im Beisein einer jauzenden, johlenden Menge.

So handelt das „freieste“, das „gesiebte“ liebende Volk der Ede! Und das ist nicht ein einzelner Fall! Die Bestialitäten dieser angeblichen Volksjustiz nehmen auch nicht ab mit der „steigenden Civilisation“ — sie häufen sich gerade jetzt in einem seit zehn Jahren unerhörten Maßstabe.

Jede dieser Lynchereien drängt uns die scappante Parallele auf: Hier der Amerikaner, der seinem Rassenhaß, seinen anerzogenen niedrigen Vorurtheilen mit bestialischer Wuth freien Lauf läßt — da der nämliche Amerikaner, welcher sich von dem organisierten Gaunerthum seines Politikergenildels willenlos und ohne Widerstand das Fell über beide Ohren zieht, und sich, wenn er den Proletarierschichten angehört, mit gekrümmtem Rücken den Peitschenhieben des ihn ausbeutenden modernen Lohnclaventreibers willig preisgibt.

Animalisch roh, geißig rückständig, moralisch frige — ist heute noch die Mehrheit des amerikanischen Volkes.

Die Eigenschaft der moralischen Feigheit hat ihm ja schon Horace Greeley auf den Rücken geschrieben.

Die animalische Nötheit wird durch die Lynchereien und mancherlei andere Vorfälle zur Genüge illustriert. Wenn nicht die geistige Rückständigkeit wäre, würden sich die anderen beiden Eigenschaften vielleicht in moralischen Muth und energische Willensbeharrung umsetzen lassen. Aber dann würde es auch anders aussehen im amerikanischen sozialen und politischen Leben!

Socialpolitisches.

Niedliche Zustände sind es, die im Lande des Bismarckstaates und der Socialistenpar excellence von den Fabrikinspectoren enthüllt werden. Während die Behörden den Socialdemokraten gegenüber einen Eifer entwickeln, für den das Wort „rätsisch“ spricht,

wörtlich geworden ist, verhält sich die Polizei oft den Fabrikbesitzern gegenüber in einer so wohlwollenden Reserve, als sollte in bezug auf deren Bereich die märchenhafte sächsische Gemüthslichkeit noch einmal wieder zu Ehren kommen. Einige Proben aus den Berichten der Gewerbe-Inspectoren mögen zeigen, wie die wenigen schwachen Arbeiterschutz-Bestimmungen, die wir schwarz auf weiß besitzen, in Wirklichkeit zum Theil durchgeführt werden.

Der Leipziger Aufsichtsbeamte traf in einer Ziegelstrei 12—14 jährige Knaben, welchen von der Polizei nach Inkrafttreten des neuen Arbeiterschutzgesetzes Arbeitskarten ausgestellt wurden. Der Gewerbe-Inspector veranlaßte die sofortige Entlassung der drei Knaben und stellte deren Arbeitskarten der Amtshauptmannschaft zu mit dem Gesuch, die betreffenden Ortsvorstände entsprechend zu verständigen, und, sofern noch mehr Arbeitskarten irrtümlicher Weise nach dem 1. April 1892 ausgestellt worden sein sollten, wegen Zurückziehung derselben das Erforderliche zu veranlassen. Im Aufsichtsbezirke Bauzen constatirte der Beamte, daß in einzelnen Anlagen der Textilindustrie Arbeiterinnen über 16 Jahre, welche kein Hausservice zu besorgen haben und eine Fortbildungsschule nicht besuchen, an Vorabenden von Sonn- und Festtagen bis 7 Uhr Abends — statt nur bis 5½ Uhr — zu Reinigungsarbeiten mit behördlicher Erlaubnis verwendet werden dürfen.

Und die Unterstützung der Gewerbe-Inspectoren bei Ausübung ihres verantwortungsvollen Berufes? Im Chemnitzer Bericht findet sich die vielsagende Bemerkung:

„Wie bisher, so enthielten sich die meisten Polizeibehörden auch im Berichtsjahr der Mitwirkung bei der Überwachung der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter.“ — Die Orts-Polizei-Behörden im Chemnitzer Aufsichtsbezirk haben offenbar bald herausgefunden, daß zwischen Gelehrten und Gelehrten Unterschiede bestehen und der Kampf gegen die Sozialdemokratie viel annehmer ist als der gegen Fabrikanten.

Zur gleichen Bezirke kommt an einem Orte eine Chlotinfabrik in Betrieb gezeigt werden, ohne daß die Behörde etwas davon merkte, da der Fabrikant selbst die Einholung der behördlichen Genehmigung nicht für notwendig erachtet hatte. Die zuständige Verwaltungs-Behörde veranlaßte dann die sofortige Einstellung des Betriebes; der betreffende Unternehmer wurde sogar mit 50 Mark bestraft!

Auch im Leipziger Aufsichtsbezirk entdeckte der Gewerbe-Inspector zwei Mohaaer-Spinnereibetriebe, die ohne Kenntnis und ohne Erlaubnis der Polizei existierten. Der eine Betrieb mußte eingestellt werden.

So sieht es im Industriestaat Sachsen zum Theil mit der Durchführung des Arbeiterschutz-Gesetzes aus. Auf zur möglichen Socialistenhölz!

Der Spieler- und Buchererprozeß in Hannover.

Der seit Montag vor der Strafkammer des Landgerichts Hannover sich abspielende Prozeß entbündigt ein gutes Stück der Faulheit unserer „besten“ Gesellschaft. Betrogene und Betrüger, Angeklagte wie Zeugen stehen gleichmäßig, wenn nicht vor dem Gelehrten, so doch vor allem Volkshofgericht da. Auf der Anklagedeckplatte befinden sich eine Anzahl mein schon vorher erwarteter „Bankiers“, Bucherer, Gauner und Spieler, und zu ihnen gesellt ist ein hochadeliger Rittmeister a. D., der den Schlepper jener sauberen Gesellschaft macht. Ein anderer gleichfalls adeliger Offizier ist vor der Anklage geflüchtet. Als Zeugen fungieren über 100 Offiziere vom Generalmajor bis zum Ritterant, Stubenrath, Rittergutsbesitzer u. a. Dieselben Personen, die so besonders auf Exklusivität halten, und von oben herab auf den ach harten Bürger sehen, sondern sich am Spieltisch zusammen mit gewerbsmäßigen Gaunern. Die Spielschuld warf sie wiederum den Buchtern in die Hand, und den verlorenen Täusenden wurden unterschien andere Täusende nachgeworfen. Mantes Mutterköpfchen — wir finden unter den Zeugen Offiziere von rüttendster Unschuld und Unwissenheit — erscheine in dieser Weise ein ganzes Vermögen und vernichtet sein Leben. Ein wenig faulerhafter Geist mit richtigem Ehregeprift hätte solche Bedrohungen, wie die in diesem Prozeß zur Erichtung kommenden, gar nicht auseinander lassen.

Angeklagt sind: 1. Bankier Max Rosenberg, 2. Bankier Albert Hes, gen. Seemann, 3. Bankier Louis Abter, 4. Bankier Julius Sußmann, 5. Rentier Johann Föhre, 6. Rittmeister a. D. v. Meyerind, 7. Rittmeister Samuel Seemann, 8. Bankier Julius Rosenberg, 9. Geämbreisender Julius Heinrich Ludwig Stamper.

Die Angeklagten Max Rosenberg, Abter, Albert Hes und ein Rentier Arnold Herbert Lichten berichten in Hannover ein sogenanntes Bankräuberat. In Wahrheit machten derselben aber keine Bankräuber, sondern öffneten den Offizieren der dortigen Gardekompanie und deren des Militär-Reit-Instituts in Hannover durch Spekulativen Gelddarlehen. Wollte nun ein Offizier Geld erhalten, so trugen die „Bankiers“ anfänglich Bedenken; schließlich erklärten sie sich aber bereit, die verlangte Summe auf Wechsel und gegen 5—6 p. St. Zinsen und 1—2 p. St. Provision. Sie stellten sofort in Abzug gebraucht wurden, zu leisten. Nummer zuvielen die Offiziere einen Theil daran teilen, den größten Betrag erhielten sie aber in Gestalt von braunschweigischen, sächsischen und Hamburgischen

Loosen, und zwar nicht in Originalloosen, sondern in Anteilscheinen, sogenannten Verzichtloosen, d. h. die Offiziere hatten nur auf die Klasse, auf die der Anteilschein lautete, ein Recht, aber auch nur bis zu einem Gewinne von 2000 M. kam das Loos mit einem größeren Gewinn heraus, so fiel derselbe den Darleihern zu. Auf die folgende Klasse hatten die Offiziere in den meisten Fällen kein Recht. Jedensfalls aber erhielten sie bloß Anteilscheine zu den Vorklassen; für die letzte Klasse, die bekanntlich die meisten Chancen bietet, hatten die Verzichtloose, die von den Angeklagten in großen Partien „raumschweife“ von dem angeklagten Sußmann bezogen wurden, kein Recht. Nicht selten hatte ein Offizier Verzichtlose im Betrage von 10 000 Mark und darüber im Besitz. Konnte nun der gegebene Wechsel am Verfallstage nicht eingelöst werden, so war, um eine Prolongation des Wechsels zu bewirken, ein neuer Looskauf erforderlich, und zwar in noch höherem Betrage als bei der ersten Ausstellung des Wechsels. So kam es, daß ein Offizier, der sich einige hundert Mark geliehen hatte, in kurzer Zeit viele tausend Mark schuldig war. Bei einer Prolongation des Wechsels oder einem zweiten Darlehen erhielten diejenigen, welche für bestimmte Loosnummern, die erste oder mehrere der Vorklassen bezahlt hatten, andere Loosnummern, wofür sie wiederum die Vorklassen bezahlen müssten. Vereinzelt erhielten die Offiziere auch bereits gezogene, also Lose ohne Wert. Ein Offizier, der sich von Abter 2500 Mark ließ, mukte für 8500 Mark Verzichtlose entnehmen, so daß der Unterschreibende Wechsel auf 11 000 Mark lautete. Dieser Abter übergab der Bater eines Offiziers, ein Rittergutsbesitzer, 2000 Mark, um Schulden seines Sohnes zu bezahlen. Abter rechnete sich für seine Belehrungen 300 M., hat aber die Schulden nicht bezahlt, sondern das Geld beibehalten.

Die Angeklagten Max Rosenberg, Hes, Föhre, Samuel Seemann, v. Meyerind, Stamper, Abter, der bereits erwähnte Rentier Lichten und ein Lieutenant a. D. Freiherr v. Bedlich-Riedel werden außerdem des gewerbsmäßigen betrügerischen Glücksspiels beschuldigt. Sie sollen alle größeren Bürovorte, Kennpläne und auch sonstige große Städte in Deutschland besucht haben, in denen sie durch Halbdspiel eine ganze Reihe von Offizieren, und zwar vom Generalmajor bis zum Generalleutnant abwärts, sowie Rittergutsbesitzer, Studenten u. s. w. in des Wortes vollster Bedeutung ausplünderten. Von Meyerind und von Bedlich spielten gewöhnlich die Kolle der Schlepper. Vermöge ihrer gesellschaftlichen Stellung und ihres schneidigen Auftretens fanden sie in den Kreisen der Offiziere u. s. w. leicht Eingang. Sie stellten ihre Kumpane unter falschen Namen als Großfabrikanten oder Großindustrielle vor und flüsterten den Offizieren ins Ohr, daß diese Großindustriellen viel Geld haben, lebensfähliche Spieler seien, aber kein Glück im Spiel haben. Es sei mittlerweile ein Leichtes, diesen Leuten 50 bis 80 000 Mark abzunehmen. Wenn sich nun die herangeschleppten Opfer zum Spiel verleiten ließen, so wendete sich stets das Bildchen. Die „Großindustriellen“ waren ausnahmsweise vom Glück begünstigt; denn sie spielten mittels doppelten Roulets, gezeichneten Karten und wußten auch durch Winken aller Art das Glück stets an sich zu festeln, sodoch die Offiziere z. vielfach in einer Nacht Tausende von Mark verloren. Hatten nun die Betrüger nicht das genügende Bargeld bei sich, so mußten sie für den Restbetrag einen Wechsel geben. Wenn Samuel Seemann, der in Berlin wohnte, nach Hannover kam, so bestellte v. Meyerind die geeigneten Zimmer im „Hotel de Russie“ dafür, sorgte dafür, daß zahlreiche Offiziere ins Hotel kamen und daß beim Spiel keine Sichtung eintrete. Da aufwärtsenden Künern nahm von Meyerind die bestellten Speisen und die Getränke vor der Thür ab.

Es haben sich deshalb Max Rosenberg, Albert Hes genannt Seemann und Abter wegen gewerbsmäßigen Buchers, unter Ausnutzung der Notlage, des Leichtsinns und der Unerschrockenheit anderer, sowie wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels, Brüderes und Lotterievergebens, Samuel Seemann, v. Meyerind, v. Bedlich, Stamper und Föhre wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels und Brüderes, Abter außerdem noch wegen Untreue und Unterschlagung, Julius Rosenberg wegen gewerbsmäßigen Buchers und Lotterievergebens und Sußmann wegen Brüderes zum gewerbsmäßigen Bucher und Brüder, sowie ebenfalls wegen Lotterievergebens vor eingangs bezeichnet im Gerichtshof zu verantworten.

Max Rosenberg, Hes, Abter, Föhre, von Meyerind und Julius Rosenberg sind sämlich aus Hannover, Sußmann aus Hamburg, Samuel Seemann aus Berlin, von Bedlich und Lichten und flüchtig. Letzt erst im anfangs Juni d. J. aus der Lazarettstation des Unternehmungsgesangnisses entflohen. Er soll sich in Wien aufzuhalten.

Max Rosenberg ist bereits wegen Unterschlagung, Wechsel-Stempelsteuer-Contravention, gewerbsmäßigen Buchers, Brüderes und Lotterieschießens, Abter wegen Mineids und Brüder zum betrügerischen Bankier i. mit 4 Jahren Zuchthaus und Freiheit, Föhre wegen Diebstahls und Unterschlagung, Seemann wegen Diebstahls und gewerbsmäßigen Glücksspiels bestraft. Von Meyerind ist Ritter des Rothen Adlerordens vierter Klasse mit Schwestern am Ring und des Sachsen-Ernestinischen Hausordens erster Klasse. Der flüchtig gewordene Lichten ist bereits wegen Veruntreuung, Brüder und Bucher bestraft.

Die Verhandlungen begannen am Montag unter dem Vorzuge des Landgerichts-Direktors Heinrich mit der Vernehmung der Angeklagten.

Der Angeklagte Sußmann erkennt an, daß er 2519½ Lose der preußischen, braunschweigischen, sächsischen und hannoverschen Lotterie im regulären Planpreis von 221753 M. für 11593 M. 15 Pf. und an H. S. genannt Seemann, 585 Lose im regulären Planpreis von 88310 M. für 2387 M. geliefert habe. Er selbst habe an jedem Los einen 50 Pf. verdient.

Die Angeklagten Max Rosenberg und Hes erkennen an, den Darlehen suchenden Offizieren die Lotterielose für den regulären Planpreis geliefert zu haben. Sie wollen aber den Loshandel von dem Darlehsband vollständig getrennt gehalten haben.

Der Angeklagte Julius Rosenberg erklärt, daß er den Offizieren nur 5 bis 6 p. St. Zinsen pro Jahr und 1 bis

1½ p. St. für die Darlehen berechnet. Er habe stets Originallose, niemals sogenannte Verzichtlose verkauft.

Es wird hierauf die Spieler-Affäre erörtert.

Der Angeklagte Fähre erkennt auf Beifragen an, daß er 17 Jahre in Österreich, Ungarn, Deutschland, Belgien u. c. als Roulette-Bankhalter umgezogen und sich dadurch ein Vermögen erworben habe. Wegen Diebstahls sei er unbeschuldigt verurteilt 1887 sei er nach Hannover gekommen und habe sich von Meyerind und dessen Bekannten zum Spieles überreden lassen. Seine Tätigkeit habe er nun nicht nur auf Hannover beschränkt, sondern auch auf Wiesbaden, Homburg, Frankfurt a. M., Hamburg, Aachen, Ostende u. c. ausgedehnt. Jünger will er zum Spiel überredet sein. Falsch gespielt zu haben bestreitet er.

Die Angeklagten Max Rosenberg und Hes geben zu, sich wiederholt am Spiel beteiligt zu haben.

Der Angeklagte von Meyerind bekundet: Er habe bei Breslau zwei Güter besessen. Das eine hatte einen Kaufpreis von 180.000 Thalern, das andere von 110.000 Thalern. Für das eine habe er 120.000 Thaler, für das andere 80.000 angezahlt. Im Jahre 1870 sei er genötigt gewesen, beide Güter zu verkaufen. Für das eine habe er 875.000 M., für das andere 360.000 M. erhalten. Er sei sodann mit seiner Familie nach Coburg und 1885 nach Hannover gezogen. Nachdem er seine Güter verkauft, habe er noch mit seiner Schwiegermutter zusammen eine Rente von jährlich 22.000 M. gehabt, auch noch den Rest seines väterlichen Erbteils von 22.000 M. verfügen. Durch Spielerverlust und seinem großen Haushalt sei er in Vermögensfall gekommen. Im Jahre 1879 hat er bereits den Manifestationsfeld geleistet. Wie groß sein Aufwand gewesen, geht schon daraus hervor, daß sein jährlicher Spielbedarf allein 5 bis 6000 Mark belief. Er bestreitet, daß Spiel gewerbsmäßig betrieben zu haben.

Am Dienstag erfolgte die Zeugenvernehmung. Etwa 35 Zeugen, die für diesen Tag als Zeugen geladen sind, werden in den Saal gerufen. Fast alle erscheinen in Uniform.

Lieutenant v. d. Decken-Ringelheim wollte von Max Rosenberg ein Darlehen von 10.000 Mark aufnehmen. Geld habe er nicht erhalten, sondern nur Lose, für die er Wechsel gegeben habe.

Lieutenant von Förster vom Garde-Kürassierregiment hatte erfahren, daß man von Rosenberg Geld bekommen könne, wenn man bei ihm Lose kaufe. Er begab sich deshalb zu diesem und sagte zu ihm, er wolle ein Darlehen von 2000 M. haben und gleichzeitig Lose kaufen. Rosenberg legte ihm ein großes Nummernverzeichnis von Losen vor und gab ihm 2000 Mark baar. Über die Lose und die 2000 Mark baar mußte Förster einen Wechsel von 5000 M. ausstellen. Rosenberg brachte davon 6 p. St. Zinsen und 1 p. St. Provision in Abzug.

Der Bucherrevieror Löpfer bekundet, daß nach Aussweis der Bücher die von Rosenberg verkauften Lose ihm selbst 275 M. kosteten, während er sie dem Zeugen mit 2100 M. berechnete.

Lieutenant von Böhnen vom 21. Dragoner-Regiment in Bruchsal hatte Spielschulden zu bezahlen und wandte sich an Max Rosenberg. Nachdem dieser sich über die Verhältnisse des Zeugen erkundigt, kam er zu ihm nach Bruchsal. Der Zeuge erhielt 7—8000 Mark baar und eine große Anzahl Lose, worüber er einen Wechsel von 12000 M. unterschreiben mußte. Bald nach Ausstellung des Wechsels sei der Vater des Zeugen gestorben und da er behufs Erbregulierung Geld brauchte, habe ihm Rosenberg einen Credit von 50.000 M. angeboten. 28—29000 M. habe er ihm baar gegeben, außerdem eine große Anzahl Lose, bzw. ein Nummernverzeichnis. Darüber habe er einen Wechsel über 50.000 M. auf ein Jahr unterschreiben müssen.

Nach Verlauf eines halben Jahres habe er dem Rosenberg unter Rückgabe der nicht gezogenen Lose 37.000 M. für den Wechsel bezahlt. — Bucherrevieror Löpfer bekundet, daß Rosenberg an den Losen 8 bis 10.000 Mark verdient habe.

Lieutenant v. Böhnen vom 26. Infanterie-Regiment h. von Max Rosenberg kleine Darlehen in Raten von 30, 40 M., im ganzen etwa 800 M. geliehen. Dazu habe er Lose für etwa 600 M. erhalten und einen Wechsel über 1300 M. ausstellen müssen. Durch Prolongationen diese Summe auf 12.000 M. gewachsen.

Auf die Vernehmung einer Reihe weiterer Zeugen, d. ähnliche Fälle bekunden, wird verzichtet. Max Rosenberg steht wegen Buchers nicht unter Anklage, da derselbe nach Holland flüchtig, von der dortigen Regierung zwar au geflüchtet sei, diese Auslieferung aber nicht wegen Buche erfolgt sei. Dasselbe ist der Fall b. treffs Hes genannt Seemann. Es handelt sich also nur um die Anklage gegen Seemann wegen Brüder zum Bucher.

Die Zeugen Lieutenant v. Schulenburg, Premie Lieutenant v. Lütichau bekunden gleiche Darlehsgeschäfte wie die oben erwähnten, mit Hes abgeschlossen zu haben.

Der Rittergutsbesitzer Fehr. von Schierstädt h. p. St. erfuhr, ihn noch heute zu vernehmen, da er als Mitglied der Brandenburgischen Provinzialversammlung schwer abkömmlich sei. Dem F. j. suchen wird entsprochen.

Fehr. von Schierstädt befandet, daß er dem Angeklagten Abter 19.700 Mark gegeben, um die Schulden seines Sohns zu regulieren und ihm des Abends die Quittungen zu bringen. Abter habe ihm auch einen Theil beglichen Rechnungen erbracht, die übrigen Gläubiger, so bemerkte Abter, haben nicht getroffen, diese seien angeblich beim Rennen gewesen. Einige Zeit darauf sei er wegen nicht bezahlter Schuhe seines Sohnes, die Abter regulieren sollte, verklagt worden.

Abter bemerkte: Schulden von 46.000 Mark können nun nicht so im Handumdrehen mit 19.700 Mark reguliert werden.

Rentier Simon befandet, von Abter den Schierstädt'sen Wechsel über 4000 Mark für 1500 Mark gekauft und in gelagert zu haben. Später habe Abter den Wechsel für 50 Mark eingelöst.

Lieutenant Georg Fehr. von Schierstädt vom 2. Dragoner-Regiment bekundet, von Abter 7—800 Mark gen. Wechsel geliehen und ihm auf sein Andringen für 2400 M. Lose zur preußischen Lotterie abgenommen zu haben. für diese Lose und eine Anzahl Rechnungen habe er Abter neu Wechsel über 4000 Mark gegeben. Trotz allen Drängens und obwohl er alle vier Klassen mit dem Wechsel bezahlt habe, habe er die Lose zur vierten Klasse nicht bekommen, Abter

habe auch die Rechnungen nur zum Theil beglichen. Er (Beuge) habe deshalb dem Abtier geschrieben: wenn er die Rose zur vierten Klasse nicht erhalten werde er den Wechsel nicht bezahlen.

Die Verhandlung wird alsdann vertagt.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 28. October 1893

[Ueber den Stand der Markthallenfrage] wurde in der letzten Stadtverordneten-Sitzung vom Magistrat Folgendes mitgetheilt: "Der Bau von Markthallen ist noch immer durch den Erfolg der von uns mit der königlichen Eisenbahndirection hier geführten Verhandlungen bedingt, nach welchen das Schierer'sche Grundstück von der Stadt zu erwerben und nach theils weisem Austausch mit eisenbahntechnischem Lande eine große Umschlagshalle an der Brüderstraße zu errichten wäre. Selbst wenn die bezüglichen Verhandlungen in erwünschter Weise zum Abschluß gelangen und die Billigung der Versammlung erhalten sollten, so wird mit dem Bau von Markthallen nicht vor zwei bis drei Jahren begonnen werden können. Ueberdies aber ist es immerhin zweifelhaft, ob der Markthallenbau auch nur in drei Jahren wird stattfinden können, zumal da die Finanzlage der Stadt und die auf anderen Gebieten der Bauverwaltung drängenden großen Arbeiten, wie Schlachthaus, Viehmarkt, Hafen, Armenhaus, Siechenhaus, Schulen u. s. w., Bedenken erregen können.

[Zum Bau der Breslauer Verbindungsbahn.] In Sachen der Enteignung der zum Bau der Verbindungsbahn zur Umleitung durchgehender Güterzüge auf der Südseite von Breslau erforderlichen, in dem Stadtbezirk Breslau belegenen Flächen wird bekannt gemacht, daß der Plan nebst den Beislagen, nämlich: 1. einer beglaubigten Abzeichnung des Landespolizeilich geprüften und ministeriell vorläufig festgestellten Planes, 2. einem Enteignungsplan, 3. einem Vermessungsregister, 4. einem Verzeichniß der erforderlichen Anlagen, 5. achtzehn Auszügen aus den vorläufigen Fortschreibungsverhandlungen nebst dazu gehörigen Zeichnungen, während vierzehn Tagen vom 30. d. Ms. ab im Zimmer 30.31 des Polizeidienstgebäudes, Schuhbrücke 49, während der Dienststunden zu Federmanns Einsicht offen liegen werden. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte, im Umfang seines Interesses, Einwendungen gegen den Plan erheben. Alle Einsendungen sind bei dem Königlichen Polizeipräsidium entweder schriftlich einzureichen oder während der Dienststunden mündlich zu Protocoll zu geben.

[Bewegung der Bevölkerung.] In der Woche vom 15. October bis 21. October 1893 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amtes der Stadt Breslau 111 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 202 Kinder geboren, davon waren 177 ehelich, 25 unehelich, 201 lebendgeboren (102 männlich, 99 weiblich), 1 totgeboren (1 männlich, — weibl.) Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeb.) betrug 209 (99 männl. 110 weibl.) mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten. Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 62 (darunter 9 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 30 von 5—10 Jahren 2, von 10—15 Jahren 2, von 15—20 Jahren 3, von 20—25 Jahren 3, von 25 bis 30 Jahren 4, von 30—40 Jahren 18, von 40 bis 50 Jahren 15, von 50—60 Jahren 13, von 60 bis 70 Jahren 14, von 70 bis 80 Jahren 9, über 80 Jahre 4. — Es starben an Scharlach 2, an Masern und Rötheln —, an Rose —, an Diphtheritis und Croup 16, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten 4, an Unterleibstypus incl. Nervenfieber 2, an acuten Gelenk-Rheumatismus —, an Brechdurchfall 4, an Magen- und Darmcatarrh bei Kindern bis 5 Jahren 15, an anderen acuten Darmkrankheiten 2, an anderen Infektionskrankheiten —, an Krebs 8, an Gehirnschlag 4, an Krämpfen 12, an anderen Krankheiten des Gehirns 14, an Lungenschwindsucht 29, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 17, an anderen acuten Krankheiten der Atemungs-Organe 3, an anderen Krankheiten der Atemungs-Organe 6, an Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 17, an allen übrigen Krankheiten 44, in Folge von Verunglücksung 5, in Folge von Selbstmord 1, unbekannt —. Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kamen in der Berichtswoche; Gestorbene überhaupt 30,97, im ersten Lebensjahr Gestorbene 9,19, an Lungenschwindsucht Gestorbene 4,30.

[Polizeilich gemeldete Infektionskrankheiten.] In der Woche vom 15. October bis 21. October 1893 wurden 64 Erkrankungsfälle gemeldet und zwar erkrankten an mod. Pocken —, Diphtheritis 36, an Unterleibstypus 6, an Flecktyphus —,

an Scharlach 21, an Masern 11, an Ruhr —, an Wochenbettfieber —.

[Vorträge.] Wie das Exserat in heutiger Nummer besagt, hält Prediger Tschirn nächsten Donnerstag im Concerthause einen öffentlichen Vortrag mit Discussion als Antwort auf die Schriften der Herren Pastor Greve und Sub-Senior Gerhard über die Bibel und ihre Inspiration, sowie auf die Rede des Herrn Probst Dr. Treblin bei der Grundsteinlegung zur Lutherkirche. Wegen des Andranges zu diesen Vorträgen werden die Vorverkaufspreise für die Karten (10 und zu den Bogen 25 Pfsg.) an der Abendkasse erhöht. Die Verkaufsstellen siehe an den Plakaten.

[Vom städtischen Zetham.] Ansatz September bestieg der Bestand an Pfändern 10 745 Stück mit einem Pfandwert von 288 150 M. Pfandkapital. Im Laufe des Monats kamen 1919 Pfänder mit einem Pfandwert von 42 326 Mark dazu; eingelöst wurden 1812 Pfänder mit 89 255 M. Pfandkapital. Ende des Monats verblieb also ein Bestand von 10 852 Pfändern mit einem Pfandwert von 236 221 Mark.

[Stadt-Theater.] Heute Sonnabend geht die Oper "Tell" in der bereits mitgetheilten Besetzung in Scene. — Morgen Nachmittag gelangt "Die Stille", Abends Wagner's Oper "Der fliegende Holländer" mit Frau Mielle (Gento), Herrn Somer (Kielpartie), Fr. Werner (Mary), Herrn Schlaffenberg (Erik) und Lehmler (Oaland) zur Aufführung.

[Vom Lobe-Theater.] Die bisherigen Aufführungen von "Mauerblümchen" fanden sämtlich vor vollen Häusern statt, die heutige ist bereits die 15. dieses Augusts. Zu der am Montag stattfindenden Heinzels-Feier trifft Max Heinzl Montag früh von Schweidnitz hier ein. Die für diesen Abend componirte Fest-Ouvertüre ist von Fritz Lubitsch; eine Hymne für Chor und Orchester (Text von Julius Lichtenstein), sowie eine Orchesterspiere "Heimleid" sind von dem bekannten hiesigen Lehrer Herrn Paul Mittmann componirt, welcher die Hymne auch persönlich dirigirten wird. Sämtliche Orchesterstücke werden von der Reindelschen Militär-Capelle ausgeführt. Für den feierlichen Prolog (Unter der Fledermaus-Linde) von Carl Würtsfeld, hat die Gattin d. S. Verfassers ihre Mitwirkung bereitwilligst zugesagt. Das aus Heinzel'schen Humoresken von Ludwig Sittenfeld zusammengestellte Stück "S' Julerle vom Praelzelt" wird von sämtlichen Darstellern in schlesischem Dialect gespielt. Sämtliche ersten Scüsse des Lobe-Theater-Ensembles sind sowohl in den genannten beiden Piècen als auch in Mosers neuem Schwank "Militärfromm" beschäftigt. Diese Festvorstellung findet zu kleinen Preisen (Parquet 2 M.) außer Box-Abonnement statt.

[Thalia-Theater.] Sonnabend, findet eine Aufführung von Schillers "Die Jungfrau von Orleans" mit den Damen Richard, Grunert, Scheller und den Herren Gerlach, Göbns, Hofmann, Rückert und Weiß in den Hauptrollen. Sonntag gelangt Mannhütsches Gefängnissposse "Fust & Schloßer" zur Aufführung.

[Culmbacher Bierhaus] Nicolaistraße 14, offeriert sein preisgekröntes Bier aus einer der besten Brauereien Culmbachs. Wir können den Besuch des Locals nur allen Genossen und Freunden empfehlen. Der Preis ist für ein Glas 20 Pf. Schnitt 15 Pf. Kind 10 Pf.

N.B. "Vorwärts" liegt aus.

[Unglücksfall] Dem bei dem Bau der Umgehungs-bahn beschäftigten Arbeiter Franz Lindner stürzte dieser Tage ein zwei Centner schwerer Stein auf den linken Fuß, wodurch dieser sehr schwer verletzt wurde. Der Arbeiter fand im Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder Aufnahme.

[Zusammenstoß mit einem Motorwagen.] Am 25. d. Ms. Abends, siegeln ein Motorwagen und ein mit einem Pferde bespannter Kastenwagen auf der Lauenhainstrasse zusammen, wobei der Motorwagen beschädigt wurde.

[Sachbeschädigung und Diebstahl.] An einem

der Tage vom 21. bis zum 23. d. Ms. sind auf dem Oberschlesischen Bahnhofe aus einem auf einem Reservewagons stehenden Personenwagen zwei rothe Plüschebezüge ausgeschnitten und entwendet worden.

[Versuchter Betrug.] Am vorigen Donnerstag versuchte ein junger Mann auf der Post eine Geldrolle, welche 100 Mark in Einmarkstückchen enthalten sollte, in Zahlung zu geben. Da das Gewicht der Rolle zu Verdacht Anlaß gab, wurde sie geöffnet, und es stellte sich heraus, daß sie ein Stück Bleiohr enthielt. Der junge Mann wurde verhaftet.

[Einbruchsdiebstahl.] In der Nacht vom 25. zum 26. d. Ms. wurde in einem auf der Sadowastrasse belegenen, einer Kaufmannsweltwo gehörenden Liqueurgeschäft ein Einbruchsdiebstahl verübt und aus der Ladenklasse ein Geldbetrag von 70 Mark, aus dem Spezereiladen ein Betrag von 2 Mark und für 8 Mark Briefmarken entwendet. Man nimmt an, daß der Dieb sich Abends in den Laden hat einschließen lassen.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden: ein silbernes Armband, ein Manschette, eine Korallenrosa, 2 goldene Dameringe und ein goldenes Medaillon. — Abhanden gekommen: zwei Seitengewehre. — Gefangen wurde: eines Brautgesellen in der Harzberge ein Koffer mit Inhalt. — Verhaftet wurden: am 13. d. Ms. 39 Personen.

Eingesandt.

Unter Eingesandt finden Zuschriften aus dem Leser-Kartei-Aufnahme, selbst wenn die Redaktion die darin ausgesprochenen Ansichten nicht teilt. Es muß die Sache nur von allgemeinem Interesse sein und eine Betrachtung von verschiedenen Seiten sich empfehlen. Anonyme Einlendungen bleiben stets unberücksichtigt.

Die geehrte Redaction der "Volkswacht" erüthre ich freundlich um Aufnahme nachfolgender Zeilen:

Da mein Name als Verfasser des Flugblattes zur bevorstehenden Landtagswahl in der "Volkswacht" angegeben ist, und mir dabei Unterstellungen gemacht werden, die den Thatsachen nicht entsprechen, wodurch mir in meinem Beruf Schaden erwachsen könnte, so sehe ich mich zu der Erklärung genötigt, daß ich mit dem freisinnigen Wahlbureau oder mit sonst einer Person der freisinnigen Partei, noch mit dem Auskunftsverein, Hummeli 17, in keinerlei Beziehung stehe. Ich habe das Flugblatt auf Ansuchen des mir als alten Parteigenossen bekannten Rentop verfaßt.

Ich verwahre mich daher strengstens gegen die mit gemachte Insinuation, im Solde irgend einer gegnerischen Partei zu stehen. Diese Erklärung gebe ich ein für alle Mal ab, may über mich verhängt werden, was da wolle.

Breslau, den 28. October 1893.

Adolf Sachs.

Schlesien.

Haynau, 26. October. Die am Montag gewählte Deputation der Arbeitslosen hatte eine längere Unterredung mit dem Bürgermeister unserer Stadt, bei welcher es sich darum handelte, neue Arbeitsgelegenheiten zu schaffen und sonstige Vergünstigungen den beschäftigungslosen Arbeitern zu kommen zu lassen. Bürgermeister Müller gab der Deputation bekannt, daß bei der Verbesserung der Quellen unserer städtischen Wasserleitung in Michelsdorf nur Arbeiter aus Haynau Verwendung finden sollen und versprach, sich auch dafür zu verwenden, daß beim Bahnbau Goldberg-Merzdorf beschäftigungslose Arbeiter von hier angenommen werden. Fernertonnte der Bürgermeister den Deputierten mittheilen, daß die Stadtverwaltung beabsichtigt, beim Eintritt länderlicher Witterung hier selbst eine Volksküche einzurichten, in welcher den Arbeitern für wenig Geld Speisen verabreicht werden sollen. Da es den meisten Arbeitslosen noch an dem nötigen Brennmaterial für den Winter fehlt, wird man im Stadtförst mehr als sonst windbrüchiges Holz, Wiese u. s. w. einschlagen bzw. sammeln lassen und unentgeltlich oder zu niedrigen Preisen an die Bedürftigen abgeben. — Mit diesen Palliativmitteln wird man die Not und Sorge nicht aus der Welt schaffen.

Socialdemokratischer Parteitag.

Köln a. Rh., 25. October 1893.

In der Nachmittagssitzung wird die Frage der Maifeier verhandelt.

Liebknecht ist Referent und schlägt als solcher die folgende Resolution vor:

Gemäß den Beschlüssen der Internationalen Arbeiter-Großversammlung von Paris (1889), Brüssel (1891) und Zürich (1893) beacht die deutsche Socialdemokratie den 1. Mai als das Werkfest der Arbeit, gewidmet den Klassenforderungen des Proletariats, der internationalen Brüderlichkeit, dem Weltfrieden. Zur würdigen Feier des 1. Mai erstreben wir die allgemeine Arbeitsruhe. Da aber deren Durchführung bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage in Deutschland zur Zeit nicht möglich ist, so empfiehlt der Parteitag, daß nur diejenigen Arbeiter und Arbeiter-Organisationen, die ohne Schädigung der Arbeiter-Interessen dazu im Stande sind, neen den anderen Kundgebungen den 1. Mai auch durch die Arbeitsruhe feiern.

Redner giebt eine Geschichte des Maifeier-Beschlusses. Der Pariser Kongreß beschloß im Interesse des Arbeitstages am 1. Mai ein Arbeiterfest zu feiern. Arbeitsruhe sei mit beschlossen worden, das sei eine falsche Auslegung des Wortes Feier gewesen.

Eine Discussion habe in Paris nicht stattgefunden, wäre dort von Arbeitsruhe gesprochen worden, der Beschluß wäre nicht gefasst worden. Die Fraktion habe auch sofort von der Arbeitsruhe abgerathen. Wie die Dinge heute liegen, sei eine Arbeitsruhe nicht möglich. Der Gedanke der Arbeitsruhe sei deshalb nicht prinzipiell aufgegeben. Streitigkeiten seien auch darüber entstanden ob die Feier unbedingt am 1. Mai abgehalten werden müsse oder am 1. Sonntag im Mai.

In England habe man eingesehen, daß sich die Arbeitsruhe am 1. Mai nicht durchführen lasse und wähle den ersten Sonntag im Mai. Durch die Beschlüsse der verschiedenen Congresse sei der Gedanke immer mehr zur Geltung gelangt, daß die Feier nur am 1. Mai stattzufinden habe. In Zürich habe man beschlossen, die Parteien in den einzelnen Ländern hätten die Pflicht, die Arbeitsruhe anzustreben und jeden Versuch zu unterstützen. Die Deutschen hätten für diese Fassung des Beschlusses nicht gestimmt, weil sie nicht die Verantwortung übernehmen könnten, jeden Versuch, jede Tollpatschigkeit zu unterstützen, die ein enthusiastischer Parteigenosse begebe, sonst würde die Partei in einen Generalkampf verwickelt werden, in dem sie unterliegen müsse. Man solle nur an den Hamburger Tafelarbeiterstreit denken der verloren gegangen sei in der Stadt, die die besten Arbeiterorganisationen aufzuweisen habe. Die Londoner Ge- nossen seien in Zürich auch dieser Meinung gewesen und für die Engländer habe man der Resolution eine etwas geringere Fassung gegeben. Es heiße darin, man solle nach Arbeitsruhe streben. Zivilen "sich bemühen" w. d. ver- suchen" sei ein großer Unterschied. In der englischen Fassung hätten wir dem Beschluß zugestimmt. Die Resolution verlege die Feier auf den ersten Mai und lasse kein Schlupftor zur Umgehung und Verlegung auf den Sonntag. Sie gehe auch weiter als frühere Resolutionen, die die Arbeitsruhe als die würdigste Form der Feier bezeichneten, die h. u. g. Resolution bezeichnete die Arbeitsruhe direct als ehrerbietigst. Feier sei die Arbeitsruhe und ein Generalstreik unmöglich. Die Geschäftstage sei noch immer, die Reserve-Armee noch größer geworden, als vor 2½ Jahren.

Die Bourgeoisie habe zum Streik gehekt. Die Socialdemokratie werde sich aber nicht mehr begegnen lassen, sondern den Zeitpunkt zum Kampf dann bestimmen, wenn sie es für richtig halten werde. Seht seien die Waffen zu ungleich. Wenn der Partei Freiheit vorgeworfen werde von den Feindern der Bourgeoisie, so könne sie darüber lachen. Die Millionen-Armee des Proletariats sei noch nicht vereint. Diese Thatsache könnten keine Phrasen aus der Welt schaffen. Eine Partei wie die socialdemokratische müsse sich von der Phrasé emanzipieren und dürfe nicht phrasentönende Resolutionen fassen. (Bravo.)

Die meisten zur Frage der Maifeier eingelaufenen Anträge und Resolutionen decken sich mit denselben Liebknechts. Ein Berliner Antrag aber enthält die Forderung der Arbeitssruhe am 1. Mai in denjenigen Orten, in denen Volksversammlungen dahinreichende Beschlüsse fassen. Andere Anträge verlangen die Verlegung der Feier auf den ersten Sonntag im Mai.

In der Discussion verlangt Joseph-Berlin, daß die Feier überall gleichmäßig an einem Tage stattfindet und keine Rücksicht auf schlechtes Wetter und ähnliche Dinge genommen wird. Versammlungen müssen schon am Vormittag abgehalten werden.

Humboldt-Berlin. Die wirtschaftlich Bessergestellten sollen mit der Arbeitssruhe anfangen, dann werden die wirtschaftlich Schwächeren schon nachfolgen. Es ist mit der Resolution Liebknechts einverstanden.

Willmarg-Berlin. Mit der Arbeitssruhe haben die österreichischen Genossen gute Erfolge erzielt, wir sollten das berücksichtigen. Alle Kundgebungen müssen am 1. Mai stattfinden. Jeder Klub, wie Spezialitäten-Vorstellungen, die der Feier nur den ersten Charakter nehmen, muss unterbleiben. Auch Geschäfte dürfen nicht mit der Maifeier gemacht werden, der Umgang mit den allgemeinen Orden und Ehrenzeichen (Herrlichkeit) (Redner meint die Maifeier-Abzeichen) muß endlich aufhören.

Zur Resolution wird ein Unterantrag eingebracht, der die Forderung aussetzt, die Feier nur am 1. Mai abzuhalten. Der oben erwähnte Antrag der Berliner Genossen wird durch Wengels-Berlin zu Gunsten der Resolution Liebknechts zurückgezogen. —

König-Hamburg. Trotz der Resolution Liebknecht würden die Genossen doch hier und da ihren eigenen Weg gehen. So wird es in Hamburg sein. Allerdings sind auch hier schon zwei Meinungen vorhanden, die einen meinen, die Feier werde zu einem Jahrmarktsfest oder Fastnachtsfest ausarten. Wir müssen auch in der That darauf achten, daß die Demonstration nicht ausartet. Zumindesten werden es sich die Hamburger nicht verbieten lassen, ihre Demonstration abzuhalten und diesen Vorbehalt mache es hiermit.

Bilz-Borkow. Ich bin beauftragt, für die Arbeitssruhe am 1. Mai einzutreten, habe mich aber durch die Ausführungen Liebknechts eines Anderen belehren lassen. Die Gewerkschaften müssen sich die Feier nicht angelegen sein lassen.

Joseph-Mainz ist der Ansicht daß die Liebknecht'sche Resolution nicht bestimmt genug ist, sie läßt den verschiedenen Auffassungen zu weiten Spielraum und es wird auch diesmal Lust geben, die sich stark genug fühlen, und sie wir dann, wenn sie unterlegen sind, unterstützen müssen. Wir wäre es am liebsten, wir sagten einmal klar, wir sind genötigt, von der Arbeitssruhe abzusehen, so lange die wirtschaftliche Lage eine so schlechte ist. Da keine bessere Resolution vorhanden ist, stimme ich aber für die Liebknecht'sche Resolution.

Opificius-Pforzheim glaubt, daß sich eine ganz einheitliche Maifeier nicht durchführen läßt. In ländlichen Städten muß man froh sein, wenn die Leute am Sonntag zur Feier kommen.

Thiele-Göppingen möchte, daß die Parteigeschäfte am 1. Mai Arbeitssruhe ha.t.n.

Gewehrt-Eldersfeld ist erfreut, daß Liebknecht heute die Maifeier nur am 1. Mai abgehalten wissen wollte. Damit wird eine einheitliche Feier angebahnt. Die Resolution hätte gleichwohl etwas weitgehender sein können, wir brauchen nicht immer in der Defensive bleiben, wir können als Kampfpartei auch einmal in die Offensive treten. Genosse Joseph war hier wohl zu grausam gemacht. Vor unüberlegten Arbeitseinstellungen ist gleichwohl zu warnen.

König-Witten-Bogum. Im Kohlenrevier ist Arbeitssruhe am 1. Mai ein Unding. Der letzte Streik hat das gezeigt. Es wurde einen Beschluß zu fassen, der auch eine private Feier ermöglicht.

Hofmeister-Halle ist gegen die verschiedenenzeitige Feier, er ist für die Resolution Liebknecht.

Legien-Hamburg erklärt, daß die Genossen von Hamburg II schon davon denken, die Demonstration am Sonntag fallen zu lassen. Wahrscheinlich werde diese Ansicht in ganz Hamburg durchdringen. Dedenfalls möge sich der Parteitag durch Rücksicht auf Hamburg in seinen Entschließungen nicht beirren lassen.

Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, tritt der Schluß der Discussion ein.

Liebknecht gibt im Schlußwort seiner Freude darüber Ausdruck, daß seine Resolution fast allgemeine Zustimmung gefunden habe. Er wendet sich gegen die einzelnen Abänderungsverschläge, die keils eine Abschwächung, theils eine Beleidigung bedeuten. Auch der Unterantrag sei überflüssig. Wenn er sage, der erste Mai solle gefeiert werden, so sage er doch nicht, der erste Sonntag solle gefeiert werden, daß sei doch gegen jede Grammatik, gegen jedes Sprachgefühl. Der Bergarbeiter, der hier gesprochen, habe so recht dargethan, daß eine Arbeitssruhe nicht zu denken. Doch habe gesagt, der Maifeiertag sei der unglücklichste Beschuß gewesen, er sage, der Juwel, mit dem er überall in anderen Ländern aufgenommen, habe bewiesen, daß er der glücklichste Bechuß gewesen ist. Die Resolution werde künftighin Verbünden mit den ausländischen Genossen vermieden. Redner wein die Ausstellungen, die im Lauf der Debatte gegen die Resolution laut geworden sind, im Einzelnen aus. Wenn die Geschäfte gut geben, die Reitersarmee zurückgegangen ist, die Konjunktur günstiger geworden ist, dann ist auch in der heutigen Gesellschaft eine allgemeine Arbeitssruhe möglich, und das die ein erprobenswertes Ziel ist, darin sind wir wohl alle einig. Redner bitte um möglichst einstimmige Annahme der Resolution. Damit in die Stadt übertragen, bis was von manchen Genossen im

Auslande noch trennt; das deutsche Proletariat steht in Reich und Olleb mit den Arbeitern der übrigen Länder. Die Annahme der Resolution würde selbst eine Feier sein, denn sie ist eine Verhängung des Gedankens der internationalen Solidarität, der uns alle erfüllt: Wir bekunden damit den Arbeitern aller Länder, daß wir eins sind mit ihnen in jeder Beziehung.

In der Abstimmung werden alle Unteranträge abgelehnt. Die Abstimmung über die Liebknechte'sche Resolution ist eine namentliche. Bebel und Hülle-Erfurt sind Versammlungen wegen, die sie in Nachbarsäden abhalten, an der Abstimmung verhindert. Sie lassen erklären, daß sie dafür gestimmt haben würden. Das Resultat der Abstimmung ist die Annahme der Resolution mit 195 Stimmen gegen 3 mit Nein. (Bravo.)

Ein Antrag, die Maifeierzeitung in besserer Ausstattung als bisher erscheinen zu lassen, wird angenommen.

Die Wahlen zur Siebener-Commission, welche den Streitfall Schuhmacher zu erledigen hat, sind vollzogen. Es sind in die Commission Göltz, Stolten-Hamburg, Ged.-Offenburg, Stadthagen, Lehmann-Dortmund, Klees-Magdeburg und Gewehr-Eldersfeld gewählt worden.

Da morgen Abend ein Commers abgehalten werden soll, wird der Parteitag morgen von 9 Uhr Vormittag bis 3 Uhr Nachmittags tagen.

Schluß der Sitzung 7 Uhr 15 Min.

Gerichtliches.

Was ist ein selbstständiger Meister?

Der Tischlermeister Julius Lenz betreibt in Breslau eine Möbeltischlerei, und zwar arbeitet derselbe mit dem Handwerkzeuge, welches ihm seine Ehefrau zugebracht resp. aus ihrem Vermögen angeschafft hat. Auch hat die Ehefrau das Gewerbe auf ihren Namen eintragen lassen und wird von ihr versteuert. p. Lenz machte nun in den Jahren 1890 bis 1892 größere Holzeneinfüsse, zahlte auch teilweise größere Summen an und gab für die übrigen Beiträge Wechsel, welche er aber an den Verfalltagen nicht einzösen konnte, da das Geschäft sehr schwieg. Lenz auch wegen Steinleiden im Hospital operiert werden mußte und deshalb mehrere Wochen so frank war, daß er sein Geschäft gar nicht wahrnehmen konnte. Derselbe wurde nun wegen den rücksichtigen Beiträgen verklagt und gespändet. Die Pfändungen fielen jedoch fruchtlos aus, da sämtliche Sachen der Frau gehörten, diese jedoch nicht verantwortlich gemacht werden konnte. Lenz wurde dieserhalb des Betruges angeklagt und am 27. März cr. von der zweiten Strafkammer des Landgerichts zu Breslau wegen Betruges zu 6 Monaten Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Die Strafkammer stand in dem Verhalten des Angeklagten dar, er sich den Verkäufern gegenüber als selbstständiger Tischlermeister gerirt hatte, auch an dem Wagen, mit welchem er die Materialien heranholt und die fertigen Waaren wegfahren läßt, sowie an dem Hause, wo er wohnt, Schilder mit der Bezeichnung „Julius Lenz, Tischlermeister“, angebracht habe, die Kriterien des Betrugs-Paragraphen und verurteilte ihn deshalb, wie angegeben. Hiergegen legte Lenz Revision ein, in Folge dessen der IV. Strafzenat des Reichsgerichts zu Leipzig in seiner Sitzung vom 6. Juni cr. das Urtheil aufholte und die Sache an das Landgericht zu Brieg zurückwies. In den Gründen hieß es: Als einzige Thatsache, die der Angeklagte bei den Einkäufen angegeben, ist festgestellt, daß er sich als selbstständiger Tischlermeister gerirt hat. Das ist aber eine wahre Thatsache, sie wird auch dadurch nicht ausgeschlossen, daß er mit dem Handwerkzeuge arbeitete, welches seiner Frau gehörte. Alles Lebige läuft auf Verschwiegenheit seiner Vermögensverhältnisse hinaus. Hierzu liegt aber keine Unterdrückung wahrer Thatsachen; den niemand ist verpflichtet, ohne Befragung seine Vermögensverhältnisse zu offenbaren. Es fehlt auch in dem Urtheil eine Feststellung, wonach die Forderungen schon damals wertlos waren, als sie entstanden.

In der Sitzung vom 22. September cr. sprach nun die Strafkammer des Landgerichts zu Brieg den Tischlermeister Julius Lenz zu Breslau vor. dem Vergehen des Betruges frei. In der Begründung des Urtheils schloß sich die Strafkammer den Ausführungen des Reichsgerichts voll an. Führte auch außerdem noch aus, daß darin, daß Len., nachdem er größere Anzahlungen geleistet hatte, seine Verbindlichkeiten nicht einzöse, jeder Anhalt fehle, daß derselbe bei Eingehung derselben nicht in der Lage gewesen sei, oder den festen Willen gehabt habe, dieselben auch einzösen. Es fehle somit an jeder höheren Unterlage für das nothwendige Erforderniß des § 263 d. R.-Str.G., daß der Angeklagte durch ein schuldbares Thun in vertretbare Weise einen Irrthum erregt oder unterhalten, oder nicht die ernste Absicht gehabt habe, seine eingegangenen Verbindlichkeiten auch einzösen, weshalb derselbe freizusprechen sei. Die Kosten trägt die Staatskasse.

Arbeiterbewegung.

Aufruf an alle Eisenbahner Deutschlands.

Collegen! Wie Ihr vielleicht schon gelesen habt, haben jetzt unsere österreichischen Collegen eine Zeitung in's Leben gerufen: „Der Eisenbahner“. Collegen, kann uns wohl etwas gelegener kommen, als dieses Organ? Da an eine Organisation der Eisenbahner in Deutschland ja leider nicht zu denken ist — Gründe sind ja bekannt — so sieht uns dieses Organ wenigstens in den Stand, uns gegenseitig zu verstündigen. Deshalb Collegen, lasst diese Gelegenheit nicht vorüber gehen, sondern abonnirt alle Mann für Mann, auf diese Zeitung. Der Preis ist so billig gestellt, daß jeder ihn erschwingen kann. Das Blatt kostet halbjährlich 1.75 Mk. und erscheint alle 14 Tage.

Die Adresse ist: Wien X, Nußstraße 18.

Den Genossen an den Eisenbahnen Deutschlands rufen wir zu: Strebt und agitirt für den „Eisenbahner“, nehmt die Sache in die Hand!

Mehrere Eisenbahner Hamburgs.

Vermischtes.

Sittliche Stadtväter. Welche Blüthen die Sittlichkeit wuth in Bezug auf Theatercensur treibt, geht aus folgender Notiz hervor:

„Suderman's „Heimat““, deren Aufführung in Krefeld verboten war, ist jetzt freigegeben worden aus Anlaß eines Gastspiels von Nuschka Buze, die die Magda spielen wird. Die vor diesem Beschlus in der Stadtverordneten-Versammlung geführten erregten Debatten hatten das Ergebnis, daß die Stadt fortan auf ihr Einspruchsrecht gegen Vorstellungen im dortigen Stadttheater verzichtet unter der Bedingung, daß einer Abordnung von 5 Stadtverordneten und dem Oberbürgermeister Sitz und Stimme im Aufsichtsrath des hiesigen Stadttheaters gewährt werden.“

Nun wird die Stadt Krefeld wohl gegen den Geist materialistischer Theaterstücke gefeit sein. Die Stadtverordneten mit dem Bürgermeister an der Spitze aber haben nun die Wahl, entweder klassische oder Birch-Pfeiffer'sche Rührstücke dem p. t. Publikum von Krefeld aufführen zu lassen. Und wir schreiben 1893.

Neben die Gewaltthat eines Nachtwächters herrscht i. Mühlheim a. Rh. eine unbeschreibliche Auseinandersetzung. Nach der Darstellung der „Rh.-W. Zeitung“ hatte in der Nacht zum Dienstag das 17 Jahre alte Dienstmädchen Abel, ein durchaus anständiges Mädchen, am Montag das Kölner Hänneschentheater in Köln besucht, war aber in einen falschen Pferdebahnwagen gerathen und hatte sich dadurch bedeutend verspätet. Als das Mädchen endlich vor dem Hause seiner Herrschaft in der Wallstraße stand, fragte der Nachtwächter Scholz dasselbe, woher es komme und wohin es wolle. Die Person erzählte dem Manne den ganzen Vergang, der Nachtwächter legte aber den Worten desselben keinen Glauben bei und forderte sie auf, mit nach der Wache zu gehen. Alles bitten und Flehen des Mädchens, es gehen zu lassen, waren vergebens; statt dasselbe aber nun zur Wache zu führen, schlepppte der Polizist es an den Rhein, wats es auf eine Bank nieder und vergewaltigte es. Nach dieser schrecklichen That begleitete der Wächter sein Opfer bis an die Wohnung der Herrschaft, wo er sich dann in der „liebenswürdigsten“ Weise empfahl. Auf Beifragen seiner Herrschaft, weshalb es so spät komme, erzählte das Mädchen den ganzen Vorgang. Der Dienstherr begab sich sofort zur Polizei und erstattete Anzeige. Der Büchter Scholz, der verheirathet ist, suchte Anfangs die Frevelhat zu leugnen, gab aber schließlich, da er sich bei der Confrontation fortwährend in Widersprüche verwinkelte, das Leugnen auf und gestand die That ein.

Druckschalter-Berichtigung.

In dem Versammlungsbericht vom Lesezimmer 2 in Nummer 214, Seite 5, Spalte 2, Zeile 25 von unten aus, muß es heißen: Mehring in seiner Gegenseitigkeit verweist mit Recht darauf u. s. w.

An die Genossen!

Wir ersuchen alle Diejenigen, welche in irgend einer Angelegenheit nach der Redaktion kommen,

nur die Sprechstunde von 12—14 Uhr Mittags zu benützen. Zu anderer Zeit wird keine Auskunft erteilt.

Die Redaktion.

Parteigenossen! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen bei sonst gleichen Bedingungen unsere Referenten.

Achtung! Tabakarbeiter!

Sonntag, den 29. October, Vormittags 11 Uhr, im Lokale zu den

„Carben“, Neumarkt 8:

Öffentliche Tabakarbeiter-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Tabakarbeiterkongress, event. Wahl eines Delegirten und einer Commission. 2. Wahl eines Delegirten zum Gewerkschaftskartell. 3. Verschiedenes.

In Folge der wichtigen Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen erucht. Der Einberufer.

Central-Franken- und Herkassche der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter (eingeschriebene Hilfskasse Nr. 3 Hamburg)

Mitglieder-Versammlung.

Sonntag, den 29. October, Nachmittag 4 Uhr in Heider's Brauerei Herrenstraße Nr. 19.

Tages-Ordnung: Kassenbericht pro II. und III. Quartal. 2. Verschiedenes. — Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen erucht.

Die Ortsverwaltung.

Versammlung

der Maler, Lackierer, Justizreicher und verwandter Berufsgenossen

Sonntag, den 29. October, Vormittags 11 Uhr

im Bär auf der Orgel, Kupferschmiedestraße Nr. 39.

Tages-Ordnung: 1) Bericht der Delegirten vom Gewerkschaftskartell resp. Neuwahl. — 2) Nutzen der Central-Organisation. Nutzen der Lokal-Organisation. (Referenten werden in der Versammlung bekannt gegeben.) — 3) Verschiedenes.

Towarzystwo Socyalistów Polskich w Wroclawiu.

Sonntag, den 29. d. M. Abends 8 Uhr, findet in dem Stephan'schen Lokale Schmiedestraße Nr. 42, Eingang Schulmeisterstraße, eine

Mitglieder-Versammlung

statt. — Tages-Ordnung: 1. Abrechnung, Vortrag des Genossen Sosna. über Auflösung des Vereins. — Die Mitglieder werden erucht, zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Donnerstag, den 2. November, im Concerthause

Öffentl. Vortrag mit Diskussion

von Prediger Tschirn.

Antw. auf d. Schriften v. Pastor Grebe, Sub-Sen. Gerhard u. d. Rede von Probst Dr. Treblin.

Karten nur im Vorverkauf à 10 und 25 Pf. Siehe Plakate.

Sonnabend, den 4. November 1893

findet im Etablissement von Olafskie, Gräbschener-Straße Nr. 74, ein

Herbst-Kränzchen

der Zahlstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes statt.

Aufang 8 Uhr. — Entrée für Herren incl. Dame 50 Pf., einzelne Dame 25 Pf.

Um zahlreichen Besuch bittet.

Die Lokal-Berwaltung.

Etablissement „Concordia“

Margarethenstraße 17.

Montag, den 6. November 1893

4. Stiftungs-Fest

des Verbandes deutscher Schneider und Schneiderinnen

(Filiale Breslau)

bestehend in Tanz bei vollem Orchester, Declamation und lebendem Bild. Kasseneröffnung 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, Aufang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée: Herren incl. Dame 60 Pf., einzelne Dame 25 Pf. An der Kasse: Herren 75 Pf., einzelne Dame 30 Pf. — Eintrittskarten sind zu haben im Vereinslocal bei Jänsch, Kupferschmiedestr. 21 und beim Kassirer Riedl, Kirchstr. 6.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum zeige ganz ergebenst an, daß ich das

Cigarren-Geschäft

von P. Götter, Kloster-Straße Nr. 7 künftlich übernommen habe, und bitte das Vertrauen, welches meinem Vorgänger entgegen gebracht wurde, auch auf mich übertragen zu wollen.

Um gutten Zuspruch bitten ergebenst

Fr. Schönborn.

Damen- und Kinder-Capotten

in reichster Auswahl in Plüsch, Filztuch und Sammet sehr warm gefüttert empfiehlt zu billigsten Preisen und bittet zur Besichtigung des Lagers

w. Kupper, Lützowstraße 25.

Großes Lager in Damen- und Kinder-Güten. Hülle werden bei Verwendung alten Materials modernisiert.

1413

Rohtabake

in bekannt grösster Auswahl und besten Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen

1237

G. Titze, Breslau,

27 Büttnerstraße 27.

Zur Ausführung von
Musikgeschäften
oder Art empfiehlt sich

A. Kuban.

Breslau,

Kleine Scheitnigerstraße 50.

Gasthof „zum Raben“,

Förwerkstraße 47.

Sonnabend: Eisbeine. Sonntag:

Backfische. Es lädt ergebnist

ein (1568) **Der Gastwirth.**

1589

Geld auf

Wander,

Gold u.

Silber,

Waren,

Wäsche,

Kleidungsstücke im conso-

Pfdl.-Institut,

Friedr.-Wilh.-Str. 40c, I.

1589

Ein etwa 12 jähr. Mädchen wird
in der Nähe der Kurzgasse zum Gänge
beforscht, 1—2 Stunden täglich, gehuft,
Mäheres in der Expedition dieses

Blattes.

1581

Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik.
Edwin Delahon,
Fabrik: Neumarkt 6. Filiale: Friedrich-Wilhelmstraße 40b.
Telephon Nr. 807. 1874

Canarien-Viehabern

sowie meiner werten Kund
schaft die ergebene Anfrage
daß ich meine Bäckerei
Harzer Kanarienvögel
von Pöpelwitz 54
nach Breslau, Berliner
Chaussee „Morgensonne“
(neb. der Burg „Belvedere“)
verlegt habe. Ich empfehle
ähnliche von 8 bis 20 Mt.
je nach Leistung des Vogels.
Untersch. gestattet. 1571

Joh. Volkmer.

Wein, Barbier-, Friseur- und
Haarschneide-Geschäft empfiehlt sich
einer geneigten Beachtung 1173

A. Anders,
Schweizerstraße 7.

Arbeiter
kaufen gediegene gute
Stiefeln,

sowie alle Schuhwaren
in enorm großer Aus-
wahl zu billigen Preisen
bei **Carl Renner,**
Schuhmacherstr.
Bohrauerstraße 14, Ecke Zehn-
grabenstr. im Erdladen 1591

Künstliche Zahne,
Stück von 2 Mark an, Plomben,
sicherlose Zahn-Operation.
Reparaturen werden in kurzer Zeit
angesetzt, sowie unbrauchbare
Gebisse passend preismäßig um-
gearbeitet 1082

W. Dreyer, Matthiasstraße 98,
II. Etage,
vis-a-vis der Oberthorwache.

Bonbon-Rester
a Pf. 40 Pf. — täglich frisch.

Biscuit-Bruch
a Pf. 40 Pf. — täglich frisch.

Bruch-Chocolade
a Pf. 80 Pf. bis 1 Mr.

Vanille-Krümel-Chocolade
a Pf. 1 Mr. 1438
empfiehlt

B. Pohl, Neumarkt 16

Sandstrassen-Seite.

Haltestelle der Straßenbahn.

**Dauerhafte
Stiefeln u.
Gamaschen**

kaufst man am reeliesten u.
billigsten nur bei

Adolf Gottwald

Vollslieferant 1220

Neumarkt 44.

Im Verlage von
G. Glomke in Bielefeld 15

ist erschienen und durch alle B
handlungen und Geschäfte
zu beziehen:

Die Bibel.

Ihre Entstehung u. Geschichte.
Eine historisch-kritische Abhandlung

zur Aufklärung des arbeitenden

Volkes von

Domela Nieuwenhuis.

Herbottagende u. bedeutende

Agitationschrift.

64 S. eleg. broschiert. Preis 40 Pf.

Wiederverkäufer erhalten. hoh. Rabatt.

Bestellungen direct beim Verlage

findet 45 Pf. in Briefen. beizufügen.

Öffentliche Versammlung

Behufs Abwendung der geplanten

werden Interessenten und Consumenten zu einer am
Sonnabend, den 28. Octbr. a. cr., Abends 8 Uhr,
in der Schießereiüber Ober-Osterholz-Straße

hiermit eingeladen.

Das Comité schles. Cigarren- und Tabakfabrikanten.

Der Handwerker- und Arbeiter-Notizkalender für das Jahr 1894.

Inhalts-Verzeichnis:

Kalendarium. Auszug aus d. Gebühren-Ordnung für Rechtsanwälte.

Post- und Telegraphen-Tarif für Deutschland und das Ausland.

Wahl- und Invaliditäts-Tabelle.

Tabelle zur Berechnung der Altersrente.

Tabelle zur Berechnung der Invaliditäts-Rente.

Militärausgaben des deutschen Reiches vom Jahre 1872—1893.

Indirekte Steuern und Zölle im deutschen Reich.

Steigerung der Hauptzölle von 1878 bis 1891.

Zollergebnisse der einzelnen Artikel 1891.

Die Einwohnerzahl der größten Deutschlands nach der letzten Volkszählung.

Zinsberechnungs-Tabelle (auf 1 Monat und auf 1 Jahr.)

Auszug aus dem Gerichtskosten-Gesetz.

Auszug aus d. Gebühren-Ordnung für Gerichtsvollzieher.

Gesetz, betr. die Unterhaltung von Familien der Friedensübungen einberufenen Mannschaften.

Specielle Vorschriften zum Schutz der Arbeiter gegen Gefährdung der Gesundheit in Fabriken, deren Betrieb mit besonderer Gefahr verbunden ist. (A. Gesetz betr. die Anfertigung von Bündhölzern, B. Bekanntmachung, betr. die Einrichtung und den Betrieb der Bleisäure- u. Bleiüberfakturiken.)

Eintragungs- und Ausgabe-Tabelle.

Schreibpapier mit Datum für Tages-Notizen.

Der Kalender wurde wiederum in zwei Qualitäten hergestellt.

Die I. Qualität (in sogenanntem Bäderer-Band, weich und doch kräftig) kostet 75 Pf. II. Qualität, einfache Ausgabe, kostet aus-

gestattet, 50 Pf.

Zu beziehen durch die

Expedition der „Volkswacht“.

Kleiner Nutzen,
großer Umsatz!

13. Zur 13.

billigen Schuhquelle

Nikolaistr. 13

Ecke Wittenstraße.

Damen-Stiefel

schon von 4,75 Mark ab.

Vorzüglich haltbar,

gut passend, 1556

Herren-Stiefel

schon von 5,90 Mark ab.

Jede Übervortheilung ist

unmöglich, weil auf jedem

Paar deutlich der

feste Preis

ausgestempelt ist.

Breslau's

größtes Volksgeschäft
in garniertem Damenputz

offerirt

Damen- u. Mädchen-Hüte
vom einfachsten bis feinsten Genre
zu noch nie dagewesenen 1407

billigen Preisen.

**Capotten f. Damen
und Mädchen**

in Sammet, Plüsche, Welle,
Tricot und Seide zu Spott-

Preisen und bitte auf

Firma zu achten.

R. Grünzweig,
Friedr.-Wilhelmstr. 2b.

Rohtabake

allerbilligste Bezugssquelle, z. B.
Pfälzer, pr. 1/2 K. 65, 68, 70, 75, 80 Pf.

Brasil und Felix, 80, 100, 115

125 bis 160 Pf.

Domingo Umblatt, gutbrennend

90, 100 u. 110 Pf.

Carmen, großblättrig, 115, 120 Pf

Sumatras, 130 bis 500 Pf., darunter:

LPC X 2 s. 225 Pf., LPC/T

a 450 Pf., welche in Holland mi

730 Pf. bezahlt wurden.

Sumatra Belli, höchsteine reine

Farben, ca. 1 1/2 K. Pf. deckend

pro 1/2 K. 3 Pf. 1409

Preis-Courant gratis.

Verhand gegen Nachnahme.

Albert Kramolowsky,

Breslau, Ring 60, Ecke Oderstrasse

Cigarettenfabrik, Cigarren u. Tabakbake

Kaffee! Kaffee!

fälg. frisch gebr. d. Pf. 120, 130, 150 Pf.

Der Roca d. Pf. 130, gebr. 160 Pf.

bester Getreide-Kaffee d. Pf. 13 Pf.

füher weißer Syrup, d. Pf. 15 Pf.

beste weiße Farin, d. Pf. 28 Pf.

bestes Weizenmehl 00, das Pf.

13 Pf. beste Cranien-Akaziefette,

das Pf. 22 Pf., bester Jamaika-

Pepp das Kitter 100 Pf.

Sartie-Schweinefett d. Pf. 59 Pf., dieses

amerik. Petroleum d. Kr. 16 Pf.

Otto Ogrowsky,

4/5, Große Grotzenstraße 4/5.

1413

Blitzlampen

von 5 Mark an

Seidel (alle Sorten) v. 20 Pf. an

Messer und Gabeln

d. Pf. von 2 Mark an

Zeller (alle Sorten) v. 5 Pf. an

sowie

sämtliche Restaurantartikel

sofortbillig.

Küchen-Einrichtungen

von 25 Mark an 1561

alle Sorten blaues Geschirre,

eiserne Töpfe, billige Käufe u.

Signatur-Service erreichbar

R. Beyer's Magazin

Ring 14 (Bahrseite).

2 öffentliche Versammlungen der sozialdemokratischen Partei.

Sonntag, den 29. Oktober cr., Vormittag 1/2 12 Uhr
im Saale des Herrn Thiele,
Bohrauerstraße 74,
Nachmittag 4 Uhr in „Villa Liebich“.

Tages-Ordnung:

1. Unsere Stellung zu den Wahlen zum preussischen Landtage.

2. Diskussion.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Entree 10 Pf.

Der Vertrauensmann.

Entree 10 Pf.

Herren brauchen keine Anzüge mehr

für M. 60, 50, 40 oder 36 zu kaufen.

da ich solche für M. 36, 30, 24 und 20 habe.

Für Paletots und Gesetze im Verhältnis dieselben Preise.

19. J. Schönfeld, 19, Schmiedebrücke 19.

Kulmbacher Bierhaus,

14 Nicolai-Strasse 14.

Preisgekröntes Bier aus der ersten, bestrenommierten Brauerei
Kulmbachs.

Aerztlich empfohlen!

à Glas 20 Pf., Schnitt 15 Pf., Kind 10 Pf.

Kleine Speisekarte. Grosser Frühstückstisch.

Mittagstisch 50 Pf.

Jeden Abend Stamm zu 30 und 40 Pf. 1551

Otto Nieber.

Cacao, Chocoladen, Zuckerwaren und Tee

empfiehlt zu billigen Preisen

Reinhold Mildner,

Catharinenstraße Nr. 6.

Specialität: Hustenbonbon nach ärztlicher Vorschrift.

Leopold

Berman,
Damen-Mäntel-
Fabrik.

Reuschestr. 55,
Parterre und 1. Etage.

Bekannt

billigste Bezugsquelle.
Nebenstehendes Jaquet
in dunklen und hellen
guten Stoffen, moderne
Länge kostet

5 Mark.

Dauerh. Schuhwaren

für Herren, Damen und
Kinder empfiehlt zur Winter-
Saison zu allerbilligsten
Preisen

E. Sutner,
jetzt nur Scheitnigerstr. 48.

1451 Auf Firma bitte zu achten.

!!Cigarren!!

Großer Extraktor, 12 cm, 3 St. 10 Pf.

do. do. Stück 5 Pf.

wie alle andern Sorten u. Tabak billig.

Max Schmidt

Matthiasstr. 22, gegenüber Stadt Dels

5 Pfennig-

Cigarren, prächtliche Qualitäten
empfiehlt und versendet

1148

H. Patschinske

Altstädt. 43,
Ecke Meissner gasse

Bilder-Einführung

wie Sprüche mit Bildnissen
von Lassalle, Bebel, Liebknecht
u. i. w. zu den billigsten Preisen.

A. Paetz,

Paulstraße 5. 1533

Kempner's
Restehandlung

Breite-Str. 43.

allerhand Reste zu
Herren-, Kinder- und

Damen-Garderobe,
sowie Besatz

Plüsch und Krimmer
nach Meter und Gewicht

für Schuhmacher zu
billigsten Preisen.

Gute
Preise!

1434

Friede!

Erscheint nicht bald der Friedensvertrag,
Des Friedens langersehnter Tag?
Dann atmet frei die Industrie
Bergisch's gewiß Herrn Witte nie!
Der Schmuggler liegt durchloch't im Grab,
Der Kofak wischt die Lanze ab.
Es rollt ein andres Blut dann nur
Das Gold im Pulse der Kultur:
Bon selber dann der Schmugel giebt sich
Und schmuggelt fort die „Goldene 74“
Durch die Realität allein
In jedes Käufers Herz sich ein!
Anfertigung nach Maß

ohne Preiserhöhung,

Pelerinen-Mäntel

für Herren u. Knaben,

Bauch-Garderobe

für die wohlbeleibtesten Herren
passend, in großer Auswahl fertig.
Winter-Paleto jeder Größe
v. 10 Pf. an, ja, wie nach Maß
gefertigt, von 18 Mark an,
Schwallow's mit Pellerine,
Herren-Anzüge von 10 Pf. an,
seine Anzüge von 14 Pf. an,
Brust-Anzüge in Zuck und
Sammargarn von 25 Pf. an;
seine gute von 38 Pf. an, Herren,
Jaquets von 5 Pf. an, Gölat-
röde von 8 Pf. an, Herren-
Burglin-Hosen von 8 Pf. an,
gute Hosen von 5 Pf. an, Hosen
und Westen von 6 Pf. an,
moderne von 8 Pf. an,
Knaben-Paleto von 3 Pf. an,
Anzüge für jedes Alter von 2,50
Pf. an, Kellnerstrack,
Staubmäntel jeder Art.
Versand nur unter Nachnahme,
Umlauf bereitwill. jeder Zeit.

Goldene 74

nur in Breslau

1. Et., Ohlauerstr. 74, 1. Et.

Telephon

1805.

Großartige Auswahl
von Muffen, Pelzmützen und
Kragen für jedes Alter passend
offerirt billig.

1578

Fr. Paul,

Kürschnermeister

Friedrich-Wilhelm-Straße No. 2,

am kleinen Markt.

Fabrik-Reste
in Paleto- u. Anzugstoffen

Reste in

</div

Beilage zu Nr. 255 der „Volkswacht“.

Sonntag, den 29. October 1893.

Nebenicht über die Zahl und Stärke der deutschen Gewerkschafts-Organisationen.

Zahl der Organisationen. Zahl der Mitglieder in Organisationen.	Zahl der Mitglieder in Organisationen.	Zahlbestand am Schluss des Jahres 1892.									
		Gewerkschaften der Handels- und Industrie					Gewerkschaften der Landwirtschaft				
Zahl der Mitglieder in Organisationen.		Gewerkschaften der Handels- und Industrie					Gewerkschaften der Landwirtschaft				
Gewerbe-Ziffernnummer	Gewerbe-Ziffernnummer	Gefärbter Leinen-	Gefärbter Woll-	Gefärbter Baumwolle-	Gefärbter Papier-	Gefärbter Kunstseide-	Gefärbter Wolle-	Gefärbter Baumwolle-	Gefärbter Papier-	Gefärbter Kunstseide-	Gefärbter Leinen-
1 Bäuer- er	1210	—	12	1000	—	180	7710	100	42	—	9511
2 Bäckerei	515	—	18	—	269001	133135	105	—	—	46110	
3 Bahnarbeiter	2000	—	27	—	555123	—	44228	—	—	164720	
4 Bergarbeiter (Metallien)	15300	—	167	—	4281912	2189967	20828	308902	—	455197	
5 Bergarbeiter (Gärtner)	7206	—	52	—	1527577	14500	250	—	—	249293	
6 Bergarbeiter (Gärtner *)	22400	—	74	—	60000	—	79210	476	—	1547920	
7 Bildhauer	2806	—	60	—	1680819	507982	5891	—	—	274474197	
8 Büdlicher	4200	—	30	—	987470	—	114510	356	—	750112650	
9 Bräuer	3590	—	210	—	1411895	363926	66520	400	—	21804183	
10 Buchdrucker	16000	—	620	1000	71381905	2204456	209240	—	—	23552840	
11 Büchsenmacher	858	—	59	40	483733	1380	4797	—	—	2100	
12 Büchsenmacher	480	—	30	20	6200	—	—	—	—	321125	
13 Cigarrer, Zigarrensortirer	2288	—	80	200	1615970	397196	69067	104375	—	17070	
14 Dreschsler	—	—	—	—	—	—	—	—	—	191957	
15 Formenstecher und Zapfenschnüller	450	—	15	—	1600	—	1600	—	—	51560	
16 Formier	2437	—	55	—	1817575	464361	27240	266	—	5620	
17 Gärtner	986	—	17	—	522763	1788	68945	—	—	660	
18 Glaser	1944	—	38	—	810882	—	—	—	—	—	
19 Gläserarbeiter	2216	—	16	—	1573745	401638	14765	140	—	16506	
20 Gläserarbeiter	1934	—	39	—	5375123	302530	30840	1499817	—	941865	
21 Glash. u. Silberarbeiter	608	—	28	—	411992	—	75	—	—	9251	
22 Goldarbeiter	2630	—	28	10	135118	—	5150	—	—	1200	
23 Hutmacher	2665	—	40	250	8036033	—	—	—	—	2720126	
24 Fondieren	395	—	14	12	—	—	—	—	—	250900	
25 Fertighauer	1106	—	41	—	306105	16715	39720	70935	—	181815	
26 Futterfachleute	1883	—	80	60	3043528	330713	—	—	—	181815	
27 Futterarbeiter	3919	—	70	—	3032551	870945	67997	38599	—	2547364	
28 Gefügeschreiber	4767	—	95	—	9882620	2160315	511530	269498	—	724553	
29 Maler	11842	—	159	—	16528244	3138381	172197	1668	—	56065	
30 Maurer	26121	—	152	334	—	—	—	—	—	4731703	
31 Metallarbeiter	1150	—	40	—	590521	292981	53747	—	—	27720	
32 Müller	100	100	4	—	25753	—	—	—	—	750	
33 Mütterinnen	5112	—	106	—	10469096	719993	22285	—	—	5186683	
34 Porzellanstarbeiter	154	—	8	35	—	—	—	—	—	4773103	
35 Polamentiere	1102	—	40	160	690757	—	—	—	—	404	
36 Gattier	—	—	—	—	—	—	—	—	—	111810	
37 In Schifffahrt, Schiff- fahrt, Schiffsfertigteile	1994	—	12	300	337787	952	308	—	—	719765	
38 Schiffszimmerer	1354	—	11	—	390189	254335	37815	—	—	311	
39 Schmiede	1700	—	42	200	120001	354114	58002	287459	—	1373	
40 Schreiber	6272	131	185	500	4078744	1230414	—	—	—	914	
41 Schuhmacher	10150	150	246	400	4276577	—	2060	20	—	10639	
42 Seiler	270	—	12	15	236613	80924	—	—	—	131840	
43 Eisenfeger	1926	—	30	—	1083641	900	—	—	—	—	
44 Stellmacher	475	—	18	150	400585	159230	94—	—	—	45050	
45 Stofftöpfe	400	—	9	500	9450	21	—	—	—	305	
46 Fabrikarbeiter	11079	2560	260	—	10717190	2288014	53236	989942	—	1373	
47 Fabrikarbeiter	1044	—	37	380	5900	—	150	—	—	60	
48 Zertifikatseiter	6315	620	56	1200	17476	959473	250	—	—	126550	
49 Zofier	16092	—	308	—	13367588	2966937	313062	279195	—	1277	
50 Bergarbeiter	555	16	12	20	104955	95071	184—	39645	—	182	
51 Centralverein der Frauen u. Mädeln	200	—	3	—	24166	—	4050	—	—	2291	
52 Zimmerer	8371	—	177	200	5738915	1784883	845040	534	—	439660	

Bemerkungen: 1.) Darunter $M. 6625$ für Besitzung von Druckmaschinen u. c. 2.) Gleichzeitige Verwaltung b. 3.) Die Organisationen gehörten zum Berghausen. Diese hat neben 7206 männlichen 6790 weiblichen Mitgliedern 1892 eine Schatzkasse von $M. 22.432.76$ und ein Schluß des Jahres einen Haushalt von $M. 60.056.33$. 3.) Der Verband ist durch die Maßnahmen der Bergbehörden zur vollständigen Auflösung beworben. Die Haushaltssumme der Hauptstiftung betragt $M. 59.95$ für die Generalversammlung. 4.) Darunter $M. 68$ Beitrag an die Generalversammlung. 5.) Von dem Haushalt ist noch ein größeres Dorfchen abgetrennt. 6.) Für 1891 und 1892 wurden durch die Haushalte der Bergbehörden (Protokoll) 4*) Arbeitsuntersuchungen u. Unterfertigung durch die Maßnahmen der Bergbehörden ausgestrahlt. 7.) Darunter $M. 1435$ für Bergbehörden (Protokoll) 8.) Siehe oben. 9.) Darunter $M. 704.51$ sonstige Ausgaben. 10.) Darunter Ausgaben für Brothaufen (Protokoll) 11.) Darunter $M. 190.30$ Beitrag an die Generalversammlung. 12.) Die Organisationen berufen sich auf die Generalversammlung und haben nur $M. 80$ pro Mitglied und Jahr an die Generalversammlung zu bezahlen. 13.) Darunter $M. 59.95$ für Schatzkasse und $M. 68$ Beitrag an die Generalversammlung. 14.) Von dem Haushalt ist noch ein größeres Dorfchen abgetrennt. 15.) Darunter $M. 1760$ Beitrag an die Generalversammlung und $M. 704.51$ sonstige Ausgaben. 16.) Darunter $M. 1414$ Beitrag an die Generalversammlung.

Zum zweiten Male tritt die Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands mit einer wertvollen statistischen Arbeit an die Öffentlichkeit. Die statistische Übersicht über die Zahl und Stärke der deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1892 bringt gleich der im vorigen Jahr veröffentlichten Statistik eine solche Menge lehrreichen Materials, daß den deutschen Arbeitern garnicht genug empfohlen werden kann, dasselbe ernsthaft zu prüfen und aus ihm die erforderlichen Lehren zu ziehen. Das Bild von der Stärke oder sagen wir richtiger von der Schwäche der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ist in der vor der Generalcommission aufgestellten Tabelle mit einer Ausführlichkeit wiedergegeben, die, hätten wir eine solche Arbeit schon in früheren Jahren gehabt, vielleicht vor manchen unbedachten Schritt bewahrt haben würde. Ueber den relativen Wert der vorliegenden Arbeit schreibt die Generalcommission:

Die Statistik für 1892 ist insofern etwas besser als die des Vorjahrs auszufallen, weil die Angaben genauer geworden sind und auch einige größere Organisationen, die im Vorjahr fehlten, dieses Mal vertreten sind. Nach der Statistik für das Jahr 1891 waren in den Organisationen 176 664 Mitglieder, während die für das Jahr 1892 227 023 Mitglieder aussieht.

Trotzdem sind die Gewerkschaftsorganisationen nicht stärker geworden, sondern in der Zahl der Mitglieder zurückgegangen. Wir führen nachstehend die Gewerkschaften an, welche in der Statistik von 1891 fehlten, und nennen darüber die Zahl der Mitglieder. Die letztere ist thils nach Angaben, die nach der Veröffentlichung der Statistik für 1891 von den Gewerkschaftsverbänden gemacht werden, thils nach den Mitgliedszahlen im Jahre 1892 angegeben. In der Statistik für 1891 fehlten: Bergleute [Witten] (45 000), Bergleute [Saarbrücken] (22 000), Dachdecker (571), Maurer (6603), Schuhmacher (9500), Tabakarbeiter (11 079), Ziegler (1100) und Porzellanarbeiter (5112). Die letztere Organisation, die früher zu dem Verbande der Pf. d. Dunderischen Gewerkschaften gehörte, hat sich am 1. Januar 1893 an die deutschen Gewerkschaftsorganisationen, welche auf dem Boden des Klassentampfes stehen, angegeschlossen. Die in der Statistik von 1891 fehlenden Organisationen hatten zusammen 101 363 Mitglieder. Es ist also mit gleicher Zuverlässigkeit anzunehmen, daß die deutschen Gewerkschaftsorganisationen (Centralvereine) im Jahre 1891 278 029 Mitglieder hatten. Außerdem sind in Localvereinen, welche vorzüglich Tendenz huldigen, wie die Centralorganisationen, noch 7640 Mitglieder vorhanden. Diese Zahl ist ausgesieden zu niedrig, denn es sind für einzelne Berufe, in welchen eine größere Zahl lokaler Vereine vorhanden ist, in der Statistik keine Angaben gemacht. Außerdem fehlen die Localorganisationen der Kaufleute, Kellner, Helfer und Trümmer, Seefahrer und Schläger, über die zuverlässige Angaben nicht vorliegen. Es waren demnach am Schlusse des Jahres 1892 in den Gewerkschaftsorganisationen mindestens 244 934 Mitglieder. Diese Zahl hat während einer Änderung wahrscheinlich erfahren, daß der Rechtschuhverein der Bergleute für das Saardepartement vollständig vernichtet ist. Aus der Statistik ergibt sich für 1892 gegenüber 1891 ein Rückgang der Mitgliederzahl von 33 95.

Diese Verringerung der Mitglieder fällt fast ganz auf den „Deutschen Bergarbeiterverband“ (Betzhalen) dessen Mitgliederzahl um 29 710 zurückgegangen ist. Es ist dies erklärt durch die ungünstig verlaufenen Streiks und die Misserfolge der Verbandsmitglieder seitens der Grubenbesitzer.

Der Verband der am Schiffbau und in der Schifffahrt beschäftigten Personen entstand durch eine Verschmelzung der Hafenarbeiter und der Werftarbeiter. Beide Verbände zusammen hatten 1891 6343 Mitglieder, während jetzt die Mitgliederzahl in der gemeinsamen Organisation nur 1994 beträgt, also 4349 Mitglieder weniger. Ebenso hat sich die Zahl der organisierten Studierende bedeutend verringert. 1891 waren 1860 als organisiert angegeben, während 1892 im Centralverband 400 und in Localvereinen ca. 500 Mitglieder waren. In der Statistik von 1891 sind die selbständigen Verbände (37. Mitglieder) und die Ziegler (250 Mitglieder) angeführt. Der erstmals genannte Verband ist in der Statistik von 1892 nicht aufgeführt, weil die Arbeiter-Organisation, auch wenn sie mit der Arbeiterbewegung sympathisiert, nicht in solche Statistik gehört. Der Verband der Ziegler ist mit wohl nur noch dem Namen nach und war seine Ansiedlung in der Statistik nicht angebracht. Endemöglichkeit auch der Verband der Gasarbeiter ist nicht erwähnt zu haben, wenigstens in Rücksicht auf denselben hier nicht bekannt. Die Organisationen der Kohlengruben und Eisengruben haben sich zu dem Verband der Bergarbeiter vereinigt. Es bestanden demnach Ende 1892 57 Central-Organisationen. Sehen wir von den Organisationen der Bergleute, Hafen- und Werftarbeiter, Studierende und Ziegler ab, so ergiebt sich eine geringe Zunahme der Zahl der Mitglieder.

Nach der Ansicht der Generalcommission, die wohl zu Recht ist, hätte also die Größe der den Organisationen, die ohne wesentliche Actionen dem industriellen Fortschritt mit seinen Folgen zugeschaut haben, ihren höchsten Stand im Jahre 1892 erreicht, wogegen z. B. d. Anfangs dieses Jahres noch in den Kampf gerückte Bergarbeiter-Verband geradezu durch eine allgemeine Flucht zu Grunde gerichtet worden ist. Diese Einschätzung spricht wiederum für die U. bedeutsamkeit der Organisationen, die nur durch das sogenannte Kämpfen zum Vorsprung gebracht werden. Auch der Bergarbeiter-Verband war eine der Gründungen, die sich der Zärtigung hingaben, daß einzig die Russen an sich im Stande sei, das Kapital über den Haufen zu rufen und die diese Art Socialismus, wie es kaum anders sein konnte, mit lebensgefährlichen Verwandlungen bürgen mügte.

Was die Zahl der Mitglieder der einzelnen Gewerkschaften anlangt, so sieht es, wie allgemein bekannt, fast überall noch nicht so aus und man müsse an der deutschen Gewerkschaftsbewegung überhaupt verzweifeln, wenn die Statistik nicht lehrt, daß nur dort die organisierten Arbeiter ihren nicht organisierten Konkurrenten gegenüber eine Rolle spielen, wo gleichzeitig größere Bedränge in den Gewerkschaften eintreten werden. Auch würden diese Art Organisationen sich am wenigsten über Mitgliederverlust zu beklagen haben. Erwähnt seien hier die Bild auft., die 2806 an der Zahl, 42 008, 19 Mr. an Vermögen aufgebracht haben, die 16 000 Buchdrucker mit 713 819 Mr. Jahresentnahme, die 2216 Glaser-Handschuhmacher mit 52 751, 23 Mr. Glasmacher, die 265 Hutmacher mit 80 360, 33 Mr. Entnahme, der 2630

Mitglieder zählende Verband der Kupferschmiede, der 30 452, 25 Mr. aufgebracht hat, die Porzellankunst-Arbeiter, welche im Kampfjahr 1892 gar mit 5112 Mann 104 609, 06 Mr. an Beiträgen zahlten, und einige andere mehr. Die größte Zahl der Gewerkschaften erhebt jedoch von ihren Mitgliedern kaum einen höheren Beitrag als 3-5 Mr. pro Jahr. Bei den Ausgaben spielen meistens die Kosten des Verbandsorgans, das den Mitgliedern gratis geliefert wird, die Hauptrolle. Die Schieder haben bei 40 787, 44 Mr. nicht weniger als 12 304, 14 Mr. für ihre Zeitung ausgegeben, den westfälischen Bergarbeitern kostete ihr Blatt gerade die Hälfte der Einnahmen, nämlich 21 899, 67 Mr., und von den sächsischen Bergarbeitern sei als Monstrum angeführt, daß sie fast die ganze Einnahme, nämlich von 15 275, 77 Mr. 14 500 Mr. für die Zeitung ausgaben. Angesichts solcher Verhältnisse muß man sich fragen, ob da die geistige Kost nicht ein wenig zu teuer bezahlt ist. Diesen horrenden Ausgaben gegenüber verdient erwähnt zu werden, daß einige Organisationen, die ihre Mitglieder zu hohen Beträgen leistungen erzielen haben, das Abonnementsgeld für das Fachblatt gesondert erheben, also eigentlich die Vereinsklasse treffende Unsachen für das Verbandsorgan überhaupt nicht haben. Im Durchschnitt betragen die Ausgaben für Verbandszeitungen etwa 15 p. C. der Gesamtentnahme. Verhältnismäßig geringfügig sind die Ausgaben für Agitation, bei den westfälischen Bergarbeitern machen sie etwa 10 p. C. der Entnahme aus, bei den Maurern und Schuhmachern circa 6 p. C., bei den Zimmermännern ca. 7 p. C. Auch für Streiks geben die meisten Organisationen nur geringe Summen aus. In einer lebhaften Action traten, abgesehen von den Buchdruckern, die Anfangs des Jahres noch an ihrem Streik um Verbesserung der Arbeitszeit laborten, nur die Handschuhmacher und sporadisch die Tabakarbeiter, Porzellankunst-Arbeiter und in geringfügigeren Fällen einige andere Organisationen. Meistens wird es sich hier um kleine Abwehrstreiks handeln haben. An Gemahregeln-Unterstützung zahlten die Buchdrucker eine gewaltige Summe nämlich 218 041, 83 Mr., ferner die Porzellankunst-Arbeiter 7 97, 65 Mr., die Tischler 2791, 95 Mr., die Lederverarbeiter 1318, 15 Mr., die Schuhmacher 1373, — Mr. und die Tabakarbeiter 133, 59 Mr. Verhältnismäßig geringfügig sind die Organisationen, welche Rechtschutz gewährt haben, von 52 genannten Vereinigungen haben nur 8 im Ganzen 9705, 25 Mr. ausgegeben; von diesem Betrag fallen auf die westfälischen Bergarbeiter 3 89, 62 Mr. Ein dezentrales Bild unserer heutigen wirtschaftlichen Zustände geben die Summen, die einzelnen Organisationen für Reiseunterstützung verwenden müssen. Die an den Folgen der großen Auspeppungen noch immer leidenden Formen verausgaben 6400 Mr., dem nach ca. 1/3 ihrer Gesamtentnahmen für Reiseunterstützung, die Buchdrucker 121 165 Mr., die Kupferschmiede 25 474 Mr., das sind 2/3 ihrer Gesamtentnahmen, die Metallarbeiter, Schneider, Schuhmacher und Tischler beflügeln ein Viertel ihrer Gesamtentnahmen für Reiseunterstützung.

Der Parteitag in Köln wird sich aller Voraussicht nach sehr eingehend mit der Frage der gewerkschaftlichen Organisation beschäftigen, wir wollen seinem Urtheile nicht voreilen und erhalten uns deshalb kritischer Bemerkungen über die durch die letzte Statistik beleuchtenden Erfolge der Verbände, die auf Grund der Beschlüsse des Halberstädter Gewerkschafts-Congresses geschaffen wurden.

Die hier abgedruckte Tabelle verdient genau studirt zu werden, sie wird sehr viel dazu beitragen, daß ein richtiges Urtheil über die deutsche Gewerkschaftsbewegung gewonnen werden kann und daß den Verhandlungen in Köln mit vollständiger Kenntnis folgt werden kann.

Vereine u. Versammlungen.

Bezirkszimmer 1. In der am vorigen Mittwoch abgehaltenen Mitglieder-Versammlung, welche gut besucht war, las Grosser Mai einen Abschnitt aus „Wissenheit und Leben“ von Professor Dodel vor. Es wird darin festgestellt, wie der Arbeiter alle Werthe schafft, der die Fabrik baut und in elenden Hütten wohnt, die feinsten Kleider fertigt und sich kaum seine Blöße bedecken kann, welcher trotz aller Fülle von Nahrungsmitteln verschmachten muß. Wie weiter durch die wilde Jagd nach Gold das Leben tausender auf das Spiel geht wird. Bis der Arbeiter noch mit eigenem Werkzeug arbeitete, war seine Existenz noch eine idylle, als jedoch die Maschine an seine Stelle trat, wurde seine Lage eine andere, er wurde der Sohn des Sohnes nun immer mehr konzentrierendes Kapitals, ein bloßes Ausbeutungsgut. Auf der einen Seite sammelten sich ungeheure Reichtümer, auf der anderen eine erschreckende Massenarmut. Es wird jerner die menschliche Arbeitskraft mit einem Ackerfeld verglichen, wo von 110 Hufen des Erbbaus 75 das Kapital an sich zieht, während für den, welcher das Feld besaß, nur 25 Hufen übrig blieben. Professor Dodel rätselt noch in dem Vorjahr die amerikanisch-nordamerikanische und weiß noch, wie viele Menschen aus ihren Reichtümern leben könnten. Weiter erwähnt derselbe die enormen Gehältnisse verschiedener Directoren von deutschen Banken und Handelsunternehmen, daß das Einkommen der ärmeren der Armen aus den Webereien dagegen und bemerkst dabei, wenn einzelne sich regen um ein wenig menschlicher zu leben, so schreiten gleich die Mammonspriester aller Schätzungen über die Gewissheit der Arbeit. Wie steht derjenige, welcher den Hammar auf das schuldlose Eisen schwungt, obgleich derselbe sehr oft den Hammer in seinem Grimm aufgibt, was anderes thun möchte, sich noch gnädig schlagen darf, daß er sich für das Kapital abrade? das, jütern muß vor dem Angreide, wo der Capitalist zu ihm sagt: „Ich habe für Dich keine Arbeit mehr“, und er ist sofort dem größten Elend preisgegeben. Wie ferner die Gewerkschaften der genialen Köpfe statt zum Segen für die Gemeinschaft, durch die heutige Wirtschaftsweise aber für die größte Elend, zum Elende werde. Der Vorlesung folgte eine rege Diskussion und waren alle darin einig, daß Professor Dodel den Regel auf den Kopf trifft. Bei „Berühmten“ erwähnte Grosser Mai das Flugblatt, welches die Breslauer Gewerken aufforderte, bei der Landtagswahl für die Freiheit einzutreten und noch so gesetzt ist, als ob es von der sozialdemokratischen Partei ausginge, so wurde dasselbe als eine Lüge enttarnt und diese recht frustrierte Redaktion in das gebührliche

Urtheil gesetzt. Auch wurde die Handlungswille des Genossen Emil Mai, welcher das Flugblatt gedruckt hat, mit schweren Vorwürfen beladen. Grosser Mai schreibt, daß derselbe in nächster Zeit eine Parteiconferenz einberufen wird, in der sich unser Redakteur Genossen Scheib über gewisse Angriffe redigieren wird. Daraus Schluz der Versammlung.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 26. October.

Geburten. I. Schmidmair Johann Borek, kath., S. — Cigarrenfabrikant Reinhold Pawlik, kath., S. — Dampfschiffahrtseigentümer Julius Prukert, kath., E. — Bäcker Hermann Kornack, ev., E. — Lackier Theodor Koska, ev., E. — Metalldreher August Niedel, ev., S. — Arbeiter Gottlob Gastorek, ev., E. — Bremser Robert Thomas, ev., S. — Haushälter Paul Noglik, kath., S. — Locomotivführer Rudolf Hirschfelder, ev., E. — II. Klempnermeister Franz Herrmann, ev., S. — Schlosser Carl Cyro bog, kath., E. — Postchaffner Karl Grosser, kath., S. — Schmiedmeister Heinrich Schulze, ev., S. — Regierungsbeamter Alexander Thomas, ev., S. — Schriftsteller August Mehner, evang., E. — Arbeiter Adolf Kempe, kath., E. — Odenbaumeister Johannes Kastel, kath., S. — Haushälter Karl Staub, kath., S.

Todesfälle. II. Stiftsdame Pauline von Frankenhausen, 83 Jahre. — Ida, Tochter des Eisenbahn-Zugführers Ernst Scholz, 2 Jahre. — Gustav, Sohn des Schlossers Eduard Kloke, 8 Wochen. — III. Kaufmann Paul Winkel, 24 J. — Richard, S. des Schlossers Max Morawie, 2 J. — Gertrud, E. des Müller's Johanna Jantke, 12 Wochen. — Auszubildende Caroline Mösl, geb. Stephan, 69 J. — Fritz, S. des Haushälters Gottfried Sutt, 24 Tage. — Früherer Maurer August Kalkreuter, 73 J.

Vom 27. October.

Heiraths-Ankündigungen. I. Lehrer a. D. Wilhelm Wolff, ev., Radlergasse 7, und Anna Stölzl, kath., daselbst. — Böttcher Wolf Hadrich, evang., Neumarkt 36, und Anna Jäkel, ev., Orlau-Ufer 27. — II. Bäckermeister Hugo Scholz, kath., zu Kaltenbrunn, und Anna Stelzer, kath., Kaiser-Wilhelmstraße 122. — Kutschler Josef Springer, kath., Klosterstraße 68, und Rosina Menzel, ev., Mauritiusstraße 12. — III. Klempner Paul Mehlsfort, kath., Große Fürstenstraße 4, und Anna Seidel, ev., Lierstraße 23 b. — Polizeiamts-Assistent Josef Wagner, kath., Glas, und Clara Kreischner, kath., Hirschstraße 8. — Schiffer Gustav Siegner, ev., Bohl, Auenstraße 189, und Marie Franke, kath., daselbst. — Haushälter Paul Wiele, evang., Martinistraße 5, und Albertine Schulz, ev., Paulinienstraße 18.

Eheschließungen. II. Kutschler Trauolt Ecke, ev., mit Anna Esch, ev., hier. — Haushälter Robert Barth, kath., mit Maria Feider, kath., hier. — Schlosser Hermann Rickermann, kath., mit Elisabeth Blatzke, kath., hier. — Polizienträger Hermann Linsert, kath., mit Emma Hempel, ev., hier. — Haushälter Friedrich Kunela, evang., mit Anna Poppe, ev., hier. — III. Kutschler Josef Bozar, kath., mit Ida Faber, ev., hier. — Bremser Theodor Steiner, ev., mit Anna Schlinzig, ev., hier.

Geburten. I. Arbeiter Carl Sabisch, kath., E. — Arbeiter Otto Hirte, evang., S. — Malermeister Emil Bohr, kath., S. — Bäckermeister Reinhold Hanel, ev., S. — Haushälter August Niedergesäß, kath., E. — Schmied Josef Kunka, kath., E. — Kutschler Hermann Gembus, ev., S. — Gießerei-Friedrich Bärdele, ev., E. — Eisendreher Johann Späde, kath., E. — Schmied Ernst Heidrich, evang., S. — Fleischermeister Friedrich Delz, ev., S. — Kaufmann Felix Wolff, jüd., E. — Werkführer Alois Seidler, kath., S. — Steinmaler Hugo Knape, kath., E. — Wichensteller Paul Matting, kath., E. — Schlosser Carl Hillert, evang., S. — Lackier Alfred Barnke, evang., E. — Arbeiter August Lutz, kath., S. — Eisendreher Heinrich Hannig, kath., S. — Haushälter Adolf Wohlfahrt, evang., S. — Assuranz-Inspector Bruno Nipelt, kath., S. — Sattler Wilhelm Garstelle, ev., S. — Arbeiter Wilhelm Rein, kath., E. — Destillateur Siegfried Seidemann, jüd., S. — Kaufmann Georg Geiss, ev., S. — III. Kellner Bruno Ludwig, kath., S. — Haushälter Gottlieb Sawade, ev., S. — Arbeiter Paul Hanster, kath., S. — Arbeiter Josef Wilde, kath., E. — Bäcker Otto Zimmer, evang., E. — Arbeiter August Witte, ev., S. — Fleischer Erdmann Walter, ev., S. — Schuhmacher Gottlieb Grawig, ev., E. — Arbeiter Carl Beyer, ev., S. — Arbeiter August Koppitz, kath., E. — Postunterbeamter Georg Reichelt, ev., E.

Todesfälle. III. Tischlermeister Leonhardt Birkum, 78 J. — Photograph Hugo Martin, 36 J. — Wilhelm, S. des Zugführers Gottlieb Fiebig, 5 Wochen. — Frieda, E. d. S. vorwob. akademisch. Lehrer Emil Silvester, 6 Jahre 9 Monate.

Breslau, 27. October. (Antritt der Brüder und Söhne.) Roggen (per 1000 Kilogramm) per October 128,00 S., November 122,00 S. — Brot (per 1000 Kilo.) —, gefündigt — str., loc. in Qualitäten à 5000 Kilogr. —, per October 48,5 S., per April-Mai 49,00 S. — Spiritu: per 100 Eiweiß (à 100 p. C.), ohne Farb exq. 60 und 70 Mark Verbrauchsabgabe, gel. — Vir., abgeaufene Ründigungsabgabe —, per October 50 cr 50,80 S. 70 cr 31,50 S., October-November 31,50 S., November-Dezember 31,80 S. Brot ohne Umlauf.

Breslau, 27. October. (Ostholzauer Weihmarni.) egen-Zugzugsmehl per Brutto 100 kg inc. Sac 23,00 bi 3,50 Mr. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg inc. Sac 20,75 — 21,25 Mr. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg inc. Sac 18,40 — 18,80 Mr. — Roggencemehl inc. per Brutto 100 kg inc. Sac 16,50 — 19,00 Mr. — Quinoa, inc. per Netto 100 kg in Kaufers Säcken: a) ausländisches Fabrikat 8,40 — 8,80 Mr. — Roggencemehl inc. per Brutto 100 kg inc. Sac 16,50 — 19,00 Mr. — Quinoa, inc. per Netto 100 kg in Kaufers Säcken: a) franz. 9,00 — 9,40 Mr.

Theater-Nachrichten.

Stadt-Theater.

Direction: Dr. Max Loewe.

Sonnabend:

"Zelt".

Sonntag Nachmittag:

"Die Gasse."

Abends:

Der fliegende Holländer.

Lebe-Theater.

Direction: Fritz Witte-Wild.

Sonnabend:

"Mauerblümchen".

Sonntag Nachmittag 4 Uhr.

Bei ermäßigten Preisen.

Auf allgemeines Verlangen:

"Wein Leopold".

Stück in 3 Acten von L'Arronje.

Abends 7½ Uhr.

"Mauerblümchen".

(Lebte Sonntags-Aufführung.)

Montag:

Best-Vorstellung zur Feier des

Geburtstages von Max Heinzl.

"Fest-Duettare".

"Unter der Friedhofs-Ende".

Wieder Prolog von Carl Biberfeld.

Hierauf: Zum ersten Male:

"Laurier vom Prieselte".

Wank in 1 Act nach Heinzel'schen

Anwesen von Ludwig Gittenfels.

Am Schlus: "Symne für Chorfund

bestier. Parquet & M. Sons angemittig.

Vortrag der Vorstellung wird dem

Zeit-Gonds überwiezen.

halia-Theater.

Sonnabend:

Die Jungfrau von Orleans.

Sonntag:

Die Rauschlässer.

Villa Liebig.

Sonne

geburtstagsfeier

Freunde und Bekannte, die wir

Einladungen übersehen, laden

hierdurch ergebenst ein.

A. P.

Vereins-Kalender.

Breslau.

Gauverein Breslauer Bildner. Jeden Sonnabend, Abende bei "Büttner", Büttnerstr. 38, H. r. 1. central-kranken- und Sterbeleider der Fabarbeiter Deutscher Gau Breslau (E. H.). Jeden Sonnabend von 8 bis 10 Uhr: Cafeteria in Edel'sche Brauerei, Neumarkt. Aufnahme neuer Mitglieder.

Verein der Lithographen, einiger und verw. Berufsoffizienten Deutschlands (Bahlstellau). Jeden Montag Bahlstella. Montag nach dem ersten eines Monats Mitglieder-Versammlung. Bereinstolal Caffé Restaurant, Straße. Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Sozialdemokratischer Verein Breslau und Umzegend. Jeden Abend v. 8-12 Uhr: Cafeteria im Gasthaus "Zum den drei Städten", Neumarkt 8. - Aufnahme neuer Mitglieder.

Verein deutscher Schuhmacher. Montag Abends 8 Uhr: Vereinsammlung in dem Restaurant "Kleine Froschengasse 15. Willkommen — Aufnahme neue Mitglieder.

Haynau.

Heiter-Verein. Alle 14 Tage Abends 8 Uhr: Mitglieder ammlung im Gasthof "Zum goldenen Löwen". — Jeden Dienstag, Abend zum goldenen Löwen". — Aufnahme neuer Mitglieder.

Kawitsch.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235. Scheinen erwünscht.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Heiter-Verein, den 29. o. 1. Kl. Klasse, Quartalsversammlung im Reichs-Saal, Berlinerstr. 235.

Zum Propheten

Grösste u. billigste
Kleiderhalle
am Platze.

Breslau, Reuschestrassse 38,
am Königsplatz.

Eröffnung der Winter-Saison.

Da wir nur in dieser Zeitung annonciren

und manchen Abonnenten dieses Blattes bewiesen haben,
das wir nur gute und reelle Kleidungsstücke zum
Verkauf bringen, so ersuchen wir alle Bekannte und

Ercunde

folgenden Preis-Courant genan durchzulesen.

Winter-Paletots m. w. Futter	v.	8 Mk. an.
Winter-Paletots, Eskimo	"	10 "
Winter-Paletots, Eskimo I.	"	12 "
Winter-Paletots, elegant	"	15 "
Winter-Paletots, elegant I.	"	18 "
Winter-Paletots, elegant pr.	"	20 "
Winter Paletots, wie nach Maass	"	25 "
Winter-Jaquettes, Eskimo	"	8 "
Winter-Jaquettes, Eskimo I.	"	6 "
Jagd-Joppen, Loden	"	6 "
Loden-Joppen, prima	"	9 "
Velour-Joppen, I.	"	8,50 "
Velour Joppen, Ja.	"	10 "
Herren-Anzüge, Zwirn	"	9 "
Herren-Anzüge, dunkler Stoff	"	12 "
Herren-Anzüge, Kammgarn	"	15 "
Herren-Anzüge, Kammgarn I.	"	18 "
Herren-Anzüge, Kammgarn prima	"	21 "
Kammgarn-Anzug, elegant	"	25 "
Bl. Satin-Anzug	"	20 "
Gehrock-Anzug	"	20 "
Salon-Anzug, Kammgarn	"	27 "
Jünglings-Paletots, 7—12 Jahr	"	6 "
Jünglings-Paletots, 12—16 Jahr	"	8 "
Knaben-Paletots m. Besatz i—6 Jahr	"	8 "
Knaben-Paletots m. Pelerine i—6 Jahr	"	4 "
Jünglings-Anzüge 7—12 Jahr	"	7 "
Jünglings-Anzüge bl. Stoff 7—12 Jahr	"	8 "
Jünglings-Anzüge bl. Stoff 12—16 Jahr	"	10 "
Knaben-Anzüge, Zwirn 1—6 Jahr	"	2,50 "
Knaben-Anzüge sehr, fester Stoff	"	3 "
Blau-Cheviot-Anzug		
mit Gort	"	4 "
Beinkleider, sehr fest	"	2,50 "
Winter-Beinkleider, guter Stoff	"	5 "
Hohenzollern-Mäntel	"	24 "
Westen	"	1,50 "

Zum Propheten
Reuschestr. 38, am Königsplatz.
Sonnabends bis 9 Uhr Abends u.
Sonntags von 7—9 und 11—2 Uhr geöffnet.

Kaffee! Kaffee!

fein gebrannt und fein im Geschmack,
z. Pf. 120, 130, 140, 150 u. 160 Pf.

Ceylon u. Mocha, z. Pf. 180 Pf.

27 Bfg.

das Pfand bester weißer Caffee.

15 Bfg. 1506

das Alter amerikan. Petroleum;

feinstes Weizenmehl z. Pf. 12 Pf.

beste Weizenstärke z. Pf. 23 "

Baselkreis z. Pf. 18 u. 15 "

Brüderkreis 12 Pf., Graupen 13 "

Bohnen und Erbsen 10 Pf.

reiner Zucker-Syrup, z. Pf. 20 Pf.

Alle Schotte eringe, 15 Stck. 30 Pf.

sowie alle anderen Waaren billigst.

Theodor Thielesch,

Scheitnigerstr. 12, Ecke Adalbertstr.

Arac, Rum, Cognac

ebst importiert en gros und en détail

I. Original- und Tafel-Liqueur,

II. Punsch u. Glühweinextracte,

Banana, Ananas, Burgunder-

Kraiser ic. Parisch,

alle Sorten Weine,

Spanischer Klosterbitter,

1326 Mandarinen-Geinger,

Chartreuse, Curacao ic.

Rahm-Magnus und Schoera-

bitter, bekannt durch seine vorzüg-

lichen Eigenschaften,

allen Breslauer Korn mit Wein

abgezogen, Johannisbeerwein

Spiss und Wosrich

empfiehlt

Hermann Seidel.

B R E S L A U, Ring 27,

im Ausbaum im Hauskür,

im Comptoir im Hote.

A. Kosak

Filzhut-Fabrik

Herren-Hüte

**2,00, 2,50,
3,00 Mark.**

Billiger wie jede
Concurrenz!

Damen-Hüte

ungarnirt von 50 Pf. an,
garnirt von 1,00 Mk. an.

Sammet- und

Plüscht-Hauben

für Frauen und Kinder,
billiger wie jede Concurrenz.

A. Kosak

Reuschestr.,
Ecke Königsplatz.

Gegenüber der Elisabeth-Kirche!

Thee, feinste Suchongs,

a. Pf. 2, 240 Mt., Ceylon, 1,60 Pf.

Gute Chocoladen, a. Pf. 0,80, 1, 1,20, 1,60,

Cacao-Palme, a. Pf. 2, 240, 2,60 Mt.

Guter Cacao-Thee, a. Pf. 25, 40 u. 50 Pf.

Crème-Prinz-Chocoladen, 0,80 u. 1 Mt.

Praline, Marzipan, Bonbon

bekannt billigste Bezugssquelle in

Fabrik von

Ed. Stephan's Nachf., Nicolaistrasse 7

Bessere Cigarren

als meine

Plantagen-Cuba, das Stück zu 5 Pf.,

100 Stück Mark 4,75,

Radfahrer, das Stück zu 4 Pf.

100 Stück Mark 3,50

gibt es nicht. — Einen Versuch mit der kleinsten Probe überzeugt von der Güte und Billigkeit dieser Marken.

Albert Loeser, Breslau
Ohlauerstr. 65, am Christophoriplatz.

Sophas

billig zu verkaufen, alte werden in Zahlung genommen, auch Thellzähn

Schirner,

588

Tapezierer, Lessingstr. 10, Gareh. 2.

Echte und halbechte Hosen
und sämtliche Arbeitersachen in anerkannt besten Qualitäten und

1342

Wilhelm Schwarz, am Neumarkt
Möbel-Tischlerei und Lager selbst

gesertigter Möbel in allen Holzarten
Stilgerechte Ausführung und solide Preise.

J. Blase & Co., Tischlerei
Kupferschmiedestraße Nr. 46.

48 48 48 48

Meine Herren

und Knaben-Garderoben-Fabrik
nebst Ausfertigung nach Maß
befindet sich

48 nur Schmiedebrücke 48 Hôtel de Saxe.

Durch geringe Geschäftsspitzen bin ich in den Stand gesetzt
billiger zu verkaufen als jede Concurrenz.

Max Weich, Schmiedebrücke 48, Hôtel de Saxe.

Bitte genau auf Firma und Nummer zu achten.

48 48 48 48

Cigarren-Fabrik E. Kirschner

Breslau. Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 1
empfiehlt vorzüglich brennende 5 Pf.-Cigarren mit Sumatra-Dekblatt
Carmen-Umbau, 3 Stck. 10 Pf. 4 Stck. 10 Pf., 5 Stck. 10 Pf., 6 Stck. 10 Pf.
Bei Entnahme von 500 Stück 10 Pf. Rabatt.

!Nen! Micado! !Nen!

Bazar seiner herren- und knaben-Garderobe,

Ring Nr. 4, Seite der elektrischen Straßenbahn.

Größte Auswahl. Hochseine Ausführung!

Großes Stofflager

zur Ausfertigung nach Maß.
Enorm billig.

Jur Brachtung! Wir verwenden ausschließlich Caron's Patentknöpfchen

womit ein jeder unserer geehrten Kunden ohne jede Prämierung
zahlang laut notarielle Urkunde vom 30.12. 1890
der Reiseunfallversicherung mit 1000 Mark versichert ist.

1410

Der Micado,

Ring Nr. 4, Seite der elektrischen Straßenbahn.